Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 291 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Freitag, den 23. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Der Rücktritt Zanardellis.

Da in Italien, dem Lande der Kabinettskrisen, erfahrungsgemäß so eine Art zweijähriger Dienstzeit für Ministerien besteht, so wäre das Kabinett Zanardelli, da es im Februar 1901 das Licht der Welt erblickte, eigentlich schon lange Zeit fällig gewesen. In der Tat war auch das Kabinett Zanardelli schon im Juni dieses Jahres infolge des ziemlich bösartigen Vorkommnisses in der Marineverwaltung, im Begriff zu stürzen, doch wurde die Situation damals durch den Rücktritt des Marineministers Bettole, dem der Minister des Innern, Giolitti, folgte, gerettet. Jetzt hat Zanardelli doch fünf Monate später daran glauben müssen.

Weshalb geht Zanardelli, dessen Demission sich das gesamte Kabinett angeschlossen hat? Italienisch-offiziös wird mit feierlich-treuherziger Miene versichert, daß der Grund für den Rücktritt des Ministerpräsidenten einzig und allein in dessen „geschwächter Gesundheit" zu suchen sei. Diese geschwächte Gesundheit, die man in der Politik als morbus diplomaticus, als die diplomatische Krankheit, zu bezeichnen pflegt, scheint im Falle Zanardelli zu einer Infektionskrankheit ausgeartet zu sein, die sich auf das gesamte Kabinett übertrug.

Außer den italienischen Offiziösen weiß jedermann, daß die direkte Ursache zu der „geschwächten Gesundheit" Zanardellis in der gescheiterten Zarenvisite zu suchen ist. Wir sagten die direkte Ursache, denn wenn die Position des Kabinetts Zanardelli nicht ohnehin schon geschwächt wäre, dann hätte ihr die Tragikomödie des Zarenbesuches kaum den Rest gegeben. Da aber diese verunglückte Visite sich durch die in Rußland hervorgerufene Mißstimmung zu einer politischen Schlappe auswuchs, und da diese Schlappe, welche einen Erfolg der radikalen Radauelemente in Italien bedeutete, dem italienischen Volke gleichzeitig vor die Augen führte, wie diese Elemente die Politik beherrschen, so ergab dies den Tropfen, welcher das Maß der Zanardellischen Mißerfolge zum Ueberlaufen brachte.

Es liegt eine gewisse Ironie der Geschichte darin, daß gerade die italienischen Sozialisten, welche durch ihre kindischen Drohungen, daß sie den Zaren mit Demonstrationen empfangen würden, diesen Besuch vereitelten, oder wenigstens ihr gut Teil zu dieser Vereitelung beitrugen, das Kabinett Zanardelli zu Fall gebracht haben. Zanardelli hat das nicht um die italienischen Sozialisten verdient, denen er großes Entgegenkommen gezeigt hat. Schon als der die Regierung übernahm, betonte er, daß die Macht des Staates sich nicht zu Gunsten des Starken, sondern zu Gunsten der Schwachen zu betätigen habe, und getreu diesem Programm hat Zanardelli im Gegensatz zu seinen Vorgängern den sozialistischen Arbeiterorganisationen stets freie Hand in ihren Kämpfen gegen die Unternehmer gelassen. Zum Dank dafür haben jetzt die sozialistischen Wortführer dadurch, daß sie durch ihre ebenso extreme wie törichte Haltung in einer Frage der auswärtigen Politik ihrem Vaterlande zu einem diplomatischen Mißerfolge verhalfen, den Sturz des Kabinetts Zanardelli herbeigeführt.

Im übrigen wäre, wie schon vorhin betont, den Sozialisten dieser Schwabenstreich nicht geglückt, wenn das Kabinett Zanardelli sich nicht ohnehin so ziemlich abgewirtschaftet hätte, weniger infolge positiver Mißerfolge als wegen seiner allgemeinen Erfolglosigkeit. Von dem schönen Programm, welches Zanardelli ebenso wie alle seine Vorgänger verkündet hatte, und das in der Devise „Reformen im Innern und Konsolidierung der Finanzen" gipfelte, ist in den mehr als zweiundeinhalb Jahren der Zanardellischen Ministerherrlichkeit nichts, rein gar nichts zur Tat geworden.

Wenn Herr Zanardelli diesen Artikel zu Gesicht bekommen sollte, so wird er uns vielleicht erwidern: „Lieber Herr, es ist wahr, daß mein Programm auf dem Papier stehen geblieben ist, aber wollen Sie etwa behaupten, daß meine Vorgänger, die alle dasselbe Programm hatten, es verwirklicht haben, oder daß irgend einer meiner Nachfolger, die auch alle dasselbe Programm bei ihrem Amtsantritt verkünden werden, es in die Tat umsetzen wird?" Diese Frage würden wir allerdings mit einem rückhaltlosen Nein beantworten müssen, und wir geben ohne weiteres zu, daß an dem Mißlingen jenes chronischen Programms, welches ebenso chronisch ist, wie die sozialen Mißstände und die Finanzmisere in Italien, nicht Herr Zanardelli, nicht die jeweiligen Ministerien schuld sind, sondern die Selbstsucht der italienischen Onorevoli, welche im Parlament eine verderbliche Partei- und Interessenwirtschaft organisiert haben, die mangelnde politische Reife weiter Volkskreise, welche die wahren Interessen des Vaterlandes verkennen, und die mangelnde Opferfreudigkeit, die mit jeder Reform einverstanden ist, wenn sie nur — den eigenen Säckel nicht trifft!

Aus diesem Grunde hat man auch keinen Anlaß, der Lösung der Kabinettskrisis mit sonderlichen Erwartungen entgegen zu sehen. Ein neues Kabinett muß ja gebildet werden, und es wird auch ein schönes Reformprogramm präsentieren. Aber bald wird auch das neue Kabinett ebenso wie das alte, sich damit begnügen, notdürftig die gewöhnlichen Regierungsgeschäfte zu erledigen, mit der Politik der kleinen Mittel zu arbeiten und von der Hand in den Mund zu leben.

Treueid und Bürgerpflicht.

Erörterungen über den serbischen Königsmord und den Treueid der Offiziere bildeten den Ausgangspunkt einer Privatklage des Oberst a. D. Gaedke wider den Chefredakteur der „Kreuzzeitung", Professor Dr. Kropatschek, die vorgestern das Berliner Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsrichters von Regelein beschäftigte. Oberst Gaedke hatte in einem Artikel über den „serbischen Königsmord und die Armee" ausgeführt, die serbischen Offizire hätten gegen die Pflicht der persönlichen Treue zu ihrem Kriegsherrn schwer gefehlt. Aber es gebe auch eine ältere Pflicht, die Bürgerpflicht gegen unseren Staat, gegen das Vaterland, von der der Treueid gegen den Monarchen uns niemals entbinden könne. Im gewöhnlichen Lauf der Dinge fallen beide Pflichten glücklicherweise zusammen, wenn das aber nicht mehr so sei, dann trete der härteste Konflikt der Pflichten ein, vor den ein Ehrenmann gestellt werden kann. In einer Polemik gegen diesen Artikel erklärte die „Kreuzzeitung", jeder Offizier, der etwa diese Ansicht des Herrn Oberst a. D. Gaedke teile, müsse als ehrlicher Mensch „schleunigst seinen Abschied aus einem Korps nehmen, in das er innerlich nicht mehr hineingehört."

In der gestrigen Verhandlung bekannte sich Professor Kropatschek, laut „Berliner Morgenpost", als Autor dieser Ausführungen, die Oberst Gaedke als beleidigend erachtete. Als Anwalt des Klägers führte Justizrat Kleinholz aus, Gaedke habe lediglich für eine mildere Beurteilung des zu mißbilligenden Vorgehens der serbischen Offiziere plaidiert. In der „Kreuzzeitung" sei der Kläger als ein unehrlicher Mann hingestellt worden. Im Namen des Angeklagten entgegnet Rw. Raetzell, entgegen der Ansicht des Privatklägers sei es für die Krztg.. nicht zweifelhaft daß der Treueid der sogenannten Bürgerpflicht unbedingt voranstehen müsse. Die „Kreuzzeitung" vertrete den Geist des preußischen und deutschen Offizierkorps; Prof. Kropatschek fügte hinzu, nach seiner Anschauung könne, wenn es sich um den Treueid handele, die Bürgerpflicht gar nicht in Frage kommen. Von allerhöchster Stelle sei einmal unter Hinweis auf den Treueid betont worden, daß der Soldat unter allen Umständen sogar auf seine Angehörigen schießen müsse. Oberst a. D. Gaedke erwiderte, es könne nicht der mindeste Zweifel darüber bestehen, daß es zwei Pflichten gibt. Die Inschrift auf seinem Helm laute deshalb auch: „Mit Gott für König und Vaterland." In Deutschland fallen ja beide Pflichten für den Offizier immer zusammen, denn in Deutschland seien Dinge wie sie in Serbien vorgekommen, absolut unmöglich. Das könne ihn aber nicht abhalten, fremde Verhältnisse und fremde Monarchen nach den sittlichen Qualitäten, die ihnen innewohnen, zu beurteilen.

Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei und legte dem Kläger Oberst Gaedke die Kosten des Verfahrens zur Last. Das Gericht sei davon ausgegangen, daß der fragliche Satz in dem Artikel des Privatklägers sich nicht allein auf Serbien beziehe, sondern ganz allgemein gehalten sei, und der Leser ihn auf deutsche Verhältnisse anwenden müsse. Wenn man von einem Offizier sage: der Treueid könne ihn nicht von der allgemeinen Bürgerpflicht entbinden, so müsse man dieses Recht auch jedem Unteroffizier und gemeinen Soldaten zusprechen. Wenn sich solche Ansicht weiter verbreitete, so würde das zu sehr bösen Konsequenzen führen, namentlich in der heutigen Zeit. Der Verteidiger habe nicht recht, wenn er behaupte, wir haben nur Parteien, welche für die Armee und den Monarchen eintreten; eine sehr große Partei tue dies doch gewiß nicht. Wenn man im Offizierkorps jemand hätte, der seine Leute im Sinne jenes Satzes instruierte, so sei kein Zweifel, daß ein solcher sofort aus dem Offizierkorps entfernt werden würde. Der Angeklagte habe als Redakteur und Offizier das Recht gehabt, dagegen aufzutreten.

Das Schöffengericht hat sich also ganz auf den Standpunkt der „Kreuzzeitung" gestellt und Oberst a. D. Gaedke hat jedenfalls insofern nicht ganz vorsichtig gehandelt, daß gerade er als ehemaliger Offizier einen Vergleich zwischen serbischen und deutschen Zuständen veranlaßte. Aber das Urteil des Schöffengerichts wird trotzdem, schon um seiner politischen Hinweise willen, reichliche Kritik erfahren. Es war sehr unklug von Herrn Professor Kropatschek, an jene aufsehenerregende Rede des Kaisers an die Alexandriner zu erinnern, denn die Ausmalung der Möglichkeit, daß Soldaten auf ihre eigenen Eltern und Brüder schießen, kann die Volksstimmung nicht zugunsten seines starren Prinzipes beeinflussen. Am besten läßt man derartige Möglichkeiten überhaupt unerörtert; denn keine Theorie über Verbindlichkeit oder Unverbindlichkeit des Treueids hat bisher irgend eine Revolution von oben oder von unten zu verhindern vermocht. Was aber den Spezialfall betrifft so hätte Oberst Gaedke darauf hinweisen können daß König Peter, dem der Treubruch der serbischen Offiziere den Weg zum Throne geebnet hat von allen europäischen Regenten anerkannt worden ist.

Gegen Mißstände im Ausverkaufswesen.

Uns wird geschrieben: Der Zentral-Verband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender hat den zuständigen Berliner Stellen zur Beseitigung von Mißständen im Ausverkaufswesen folgende Vorschläge zur Abänderung des Gesetzes wegen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes unterbreitet.

1. Ein Ausverkauf darf nur dann angekündigt werden, wenn die gänzliche Auflösung des Geschäftsbetriebes oder die endgültige Räumung einer gewissen Warengattung beabsichtigt wird. 2. Beim Ausverkauf eines Konkurslagers oder bei einem sonstigen Räumungs-Ausverkauf ist jede Ergänzung des zum Ausverkauf bestimmten Warenlagers durch Zuführung (Nachschiebung) neuer Waren verboten. 3. Die Ankündigung eines Ausverkaufs von Waren, die aus einer Konkursmasse herrühren, ist zu unterlassen, wenn nicht bei dem Ausverkaufe der Konkursverwalter oder sein Beauftragter mitwirkt. Der Konkursverwalter ist zu einer möglichst schleunigen Beendigung des Ausverkaufs verpflichtet.

Diese Abänderungsanträge sind den kaufmännischen Körperschaften zur Begutachtung mitgeteilt worden. Während sich ein Teil damit im Großen und Ganzen einverstanden erklärt, ist ein anderer Teil der Ansicht, daß damit wenig oder garnichts zur Abbestellung der erwähnten Uebelstände erreicht werden würde. Auf diesem Standpunkt steht beispielsweise die Leipziger Handelskammer, die ihrerseits anstelle der Vorschläge des Zentralverbandes folgende Zusatzbestimmungen zu § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb befürworten: § 1a: Als unrichtige Angabe tatsächlicher Art über den Anlaß oder den Zweck der Verkaufs im Sinne des § 1, Abs 1, ist insbesondere die Bezeichnung „Ausverkauf" oder eine dem gleichzustellende Bezeichnung für die Veräußerung von Warenvorräten anzusehen, wenn eine regelmäßige oder gelegentliche Vervollständigung des Lagers der auszuverkaufenden Waren durch Beschaffung weiterer Ware (Nachschiebung) stattfindet. — Dasselbe gilt von der Bezeichnung „Konkursausverkauf von Konkurswaren", oder gleich zu achtenden Angaben, wenn der betreffende Verkauf nicht vom Konkursverwalter bewirkt wird. § 1b: Die Ankündigung von Ausnahmetagen, Ausnahmewochen, billigen Tagen, Gelegenheitstagen, Restetagen, und ähnlichen Veranstaltungen ist verboten. — Soweit die Vorschläger der Leipziger Kammer. Von anderer Seite wiederum wird besonderer Wert auf eine gesetzliche Festsetzung der Anzeigepflicht bei Ausverkäufen gelegt.

Diese Forderung ist auch in einem Antrage enthalten, den die Deutschkonservativen während der verflossenen Wahlperiode im Reichstage eingebracht hatten und der folgende Punkte enthielt: 1. Für alle Ausverkäufe soll die Anmeldepflicht festgesetzt werden; 2. die Veranstaltungen von Scheinausverkäufen soll ebenso unter Strafe gestellt werden, wie 3. jeder Nachschub von Waren zu einem Ausverkauf. Aehnliche Forderungen enthielten Petitionen vom Deutschen Bunde für Handel und Gewerbe in Leipzig, vom Schutzverein der Kaufleute und vom Verbande katholischer kaufmännischer Vereine. Während der konservative Antrag überhaupt nicht zur Verhandlung gelangt ist, wurden diese Petitionen dem Reichskanzler nur als Material für eine etwaige Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 überwiesen. Die verbündeten Regierungen haben bisher wenig Neigung bekundet, dieses erst kurze Zeit in Kraft gesetzte Gesetz schon wieder abzuändern. Auch im Reichstage war man vielfach der Ansicht, daß eine zwingende Veranlassung zu einer so schnellen Ergänzung und Verschärfung dieses Gesetzes eigentlich nicht vorliege. Er bestimmt, daß, wer in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen für einen Kreis von Personen unrichtige Angaben tatsächlicher Art macht, welche geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, auf Unterlassung und Schadenersatz verklagt, unter Umständen auch bei wissentlich unwahren und zur Irreführung geeignete Angaben mit einer Geldbuße bis zu 500 Mark bestraft werden kann. Diese Bestimmung ist demnach noch auf diejenigen anwendbar, die durch schwindelhafte Ankündigung eines Ausverkaufs den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen suchen. Aber auch hier heißt es: wo kein Kläger, da kein Richter! Wer sich durch schwindelhafte Ausverkäufe tatsächlich geschädigt fühlt, sollte eben auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung, die doch wahrscheinlich an Schärfe nichts zu wünschen läßt, den Richter anrufen.

Ob die verbündeten Regierungen neuerdings infolge der von verschiedenen Seiten an sie herangetretenen Anregungen mehr geneigt sind, als noch vor kurzem, die Hand zu besonderen gesetzlichen Bestimmungen behufs Beseitigung der Mißstände im Ausverkaufswesen zu bieten, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Die Einforderung von Gutachten über die Vorschläge des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender in dieser Richtung scheint fast dafür zu sprechen.

Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

2) (Nachdruck verboten.)

Die Angst um die Geliebte schwächte den Schmerz um den Vater ab. Karl suchte zwar sein Bett auf, aber er konnte nicht schlafen. Als der Morgen graute, erhob er sich, abgespannt und müst wie nach einer durchschwärmten Nacht. Was konnte der Tag ihm bringen? Eine Last von Geschäften wartete seiner, da der tätige Chef des Hauses fehlte. Die Lücke, die entstanden, war nicht so leicht auszufüllen. Und wer konnte sofort die begonnenen Ueberrechnungen fortsetzen? Wer war im Stande, die Kalkulationen zu durchschauen, die den unternehmenden Kaufherrn beschäftigt hatten? Der Sohn kannte den Stand des Geschäftes nicht, da er größtenteils als Korrespondent tätig gewesen, während der rastlose Vater sich der Oberleitung unterzogen hatte. Es mußte nun seine erste Sorge sein, sich Einsicht zu verschaffen und jede Stockung zu vermeiden. Rasch kleidete er sich an. Als er den Hausflur betrat, öffnete ein Knecht die Tür. Ein prachtvoller Sommermorgen war angebrochen; Licht und Wärme drangen in das Haus. Die Straße war zwar schon belebt, aber man sah nur bleiche und ängstliche Gesichter. Der beginnende Verkehr trug einen düstern Charakter. War es doch, als ob die Leute, die gezwungen waren, dem Broterwerb nachzugehen, mit jedem Schritte dem lauernden Tode zu begegnen fürchteten. Die Pracht des Wetters schien eine Tünche zu sein, die Moder und Verwesung bedeckte.

„Wer hat die Schlüssel zu dem Kontor!" fragte Karl den Knecht, der die Hausflur reinigte.

„Ich glaube, Fräulein Selma hat sie an sich genommen."

„Wann?"

„Gestern abend."

Karl ging zu der Schwester seines Vaters. Selma saß noch im Negligé beim Kaffee. Sie grüßte schmerzlich und lud den Neffen zu Gaste. Dieser beeilte sich, die ihm gebotene Tasse zu leeren. Dann erbot er sich die Schlüssel. Selma überreichte sie ihm mit dem Bemerken, daß sie das Kästchen, in dem sich die Schlüssel befanden, von dem Kassierer empfangen habe. Vorgestern abend noch habe der Vater, der sich schon unwohl fühlte, das Kästchen mit sich genommen, wie er stets pflegt. Am Morgen sei der Chef noch einmal in das Kontor gegangen, aber schon eine halbe Stunde später habe man ihn in das Bett tragen müssen. Gegen Abend sei er eine Leiche gewesen.

Letztwillige Vorkehrungen habe er nicht treffen können, da er bewußtlos gewesen sei.

So berichtete Selma.

Karl nahm die Schlüssel und stieg in das Erdgeschoß hinab. Er öffnete die Türen. In den Kontoren befand sich alles, wie er es zu sehen gewohnt war. Mit bangem Herzen betrat er das Kabinett des Vaters. Dort stand das Arbeitspult des Verstorbenen und dort ein eiserner Geldschrank, in welchem der vorsichtige Chef das Hauptbuch und die Wertpapiere aufbewahrte. Der junge Mann saß lange auf dem Stuhle des Vaters und sah trämmend durch den Raum, der ihm unendlich öde erschien. Er konnte die gräßliche Veränderung kaum begreifen, die in so kurzer Zeit eingetreten. Vor vier Wochen trat er mit einem Freunde die Reise nach der Schweiz an; er sandte Briefe aus Zürich und Bern in die Heimat, die den Hochgenuß schilderten, den die Alpen gewährten . . . auch die Geliebte hatte einen zärtlichen Brief empfangen und dafür einen nicht minder zärtlichen nach Genf geschickt, dann war die Korrespondenz unterbrochen. Seit vierzehn Tagen wußte Karl nichts von seiner Familie; in Nürnberg liest er ‚daß die Cholera in seiner Vaterstadt sich zeige . . . nicht die Sorge, sondern die Sehnsucht trieb ihn rasch zurück . . .

Der verstorbene Friedrich Halling galt für einen wohlhabenden Großhändler und erfreute sich in der Geschäftswelt eines unbegrenzten Vertrauens. Solidität und Pünktlichkeit im Verkehr gingen ihm über alles. Die Unterschrift Hallings flößte Respekt ein, und ein Unternehmen, an dem Halling sich beteiligte, galt gesichert. Unglückliche Schuldner rühmten seine Humanität und verarmte Freunde seine Freigebigkeit. Treue und Fleiß seiner Leute belohnte er, Pflichtwidrigkeiten bestrafte er durch Entlassung. Seine Familie bestand aus dem einzigen Sohne und der Schwester Selma, die bis jetzt eine passende Heiratspartie nicht hatte finden können, obgleich sie für wohlhabend galt. Da der Kaufmann seine Gattin schon vor sechs Jahren verloren, führte Selma die Wirtschaft, und man mußte es ihr nachsagen, daß sie nicht nur musterhafte Ordnung hielt, sondern auch auf den Nutzen des Bruders bedacht war. Das Verhältnis zwischen den beiden Geschwistern war jedoch kein sonderlich inniges gewesen, da Selma einen kalten, fast verschlossenen Charakter besaß, der mehr abstieß als anzog; aber sie war doch mit Dank gegen den Bruder erfüllt, der ihr eine sorgenfreie und geachtete Stellung in seinem Hause angewiesen. Die Bediensteten wie auch Karl wußten es, daß sie selbst einen gewissen Einfluß auf den Bruder ausübte, der in schwierigen Fällen, da er ihren scharfen Verstand und richtigen Takt kannte, mit ihr zu beraten pflegte.

„Es muß sein!" rief der junge Mann, sich gewaltsam emporraffend und die Tränen trocknend. „Ich bin verantwortlich für den Fortgang des Geschäftes, und darum werde ich mit Ruhe den Bestand desselben prüfen, um in die Rechte und Pflichten des Verstorbenen eintreten zu können."

Er öffnete zunächst das Pult des Vaters. Das Innere enthielt Briefe, Notizen und eine kleine Handkasse, die Halling für sich zu benutzen pflegte. Aufzeichnungen, die Privatverhältnisse betrafen, fanden sich nicht vor.

Jetzt galt es, das Geheimbuch aufzufinden. Karl kannte das lange graue Buch genau, es war ihm von großer Wichtigkeit. Der Eisenschrank mußte es enthalten. Wo aber war der Schlüssel dazu, den der Vater stets bei sich trug?

Der junge Mann ging zu Selma hinauf, die vor dem Spiegel stand und ihre Haare ordnete.

„Tante, ich suche den Schlüssel zu des Vaters Geldschrank . . . er trug ihn stets in seiner Börse."

„Ganz recht!"

„Erinnerst Du Dich, wohin die Börse gekommen ist?"

Selma sah ruhig ihren Neffen an.

„An die Börse habe ich nicht gedacht. Sie muß ohne Zweifel im Kontorrocke stecken."

„Wo ist der Rock?"

„Doch im Zimmer des Bruders."

„Begleite mich dorthin, liebe Tante."

„Es ist gefährlich, die Kleider zu berühren."

„Immerhin, ich muß die Schlüssel haben."

„Du solltest noch einige Tage warten, Karl; unter den traurigen Verhältnissen ist äußerste Vorsicht geboten. Bedenke das Unglück, wenn auch Du von der schrecklichen Krankheit ergriffen würdest . . . wir müßten das ganze Geschäft fremden Händen überlassen."

„Ich fürchte die Gefahr nicht, wohl aber eine Störung in dem Geschäftsgange . . . Wenn diese nicht eintreten soll, muß ich genaue Einsicht in die Bücher nehmen und der Eisenschrank enthält das Hauptbuch und die Wertpapiere. Letztere sind von besonderer Wichtigkeit, da ich kaufen oder verkaufen muß, je nach dem Kurse. Ich kenne ja die Manipulationen des Vaters. Ein Tag kann uns großen Nachteil bringen. Ohne Hauptbuch ist es mir aber unmöglich . . ."

„Wie Du willst", antwortete Selma, die diese Gründe entscheidend finden mochte. „Aber ich möchte doch raten, einen Mann kommen zu lassen, der die Untersuchung des Rockes vornimmt. Der Arzt hat befohlen, das Sterbezimmer nicht zu öffnen. Man ist es sich selbst schuldig, der Gefahr soweit als möglich auszuweichen. Ich möchte die Kleidungsstücke des Verstorbenen nicht berühren, die längst vernichtet sein sollten. Der Krankenwärter wohnt in der Nähe . . ."

„So lasse man ihn holen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Grafenpaar wegen Kindesunterschiebung vor Gericht.

(Nachdruck verboten.)

Hz. **Berlin**, 21. Oktober.

Wegen gemeinschaftlicher Kindesunterschiebung, auf welches Verbrechen nach dem deutschen Strafgesetz schwere Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren steht, haben sich in der am nächsten Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin der Majoratsherr Graf Zbigniens Wesierski-Kwilecki und seine Gattin Isabella Wesierski-Kwilecki geborene Komtesse Bnieńska zu verantworten. Es handelt sich in diesem Aufsehen erregenden Prozeß um einen Sensationsstoff, wie ihn die glühendste Phantasie eines Romandichters nicht spendender darstellen könnte.

Nach der Anklage sollen der Graf und die Gräfin Kwilecki unter Beihülfe der mitangeklagten Dienerinnen des gräflichen Hauses, der 78 Jahre alten Frau Josefa Knoska und deren Tochter, der 45 Jahre alten Frau Broneslawa Kniałkowska, sowie der Hebamme Katharina Ossowska, sämtlich aus Wroblewo, das Kind einer galizischen Bahnwärtersfrau unterschoben haben, um das 18000 Morgen große Majorat Wroblewo Kreis Samter der gräflichen Familie zu erhalten. Der

Ehe des gräflichen Paares

waren drei Töchter entsprungen, der heiß ersehnte Majoratserbe war aber ausgeblieben, so daß das Majorat nach dem Tode des Grafen Zbigniew Kwilecki auf die Seitenlinie übergegangen wäre und zwar an das Herrenhausmitglied Graf Mieceslaus Kwilecki und dessen Sohn, den Reichstagsabgeordneten Graf Hektor Kwilecki. Graf Zbigniew war bereits 57 Jahre alt und seine Gattin stand im 51. Lebensjahre, als am 27. Januar 1897 doch noch ein spätgeborner Majoratserbe eintraf. Bald nach der Geburt des Knaben begann man aber zu munkeln, daß es bei der Sache nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, daß die Gräfin ein fremdes Kind unterschoben habe. Die Niederkunft hatte, während der alte Graf im Süden weilte, in einer kurz vorher bezogenen Wohnung in der Kaiserin Augusta Straße 74 in Berlin stattgefunden und es sollten nur einige polnische Diener und Dienerinnen im Hause gewesen sein. Als

die Gerüchte

immer größeren Umfang nahmen und Graf Mieceslaus Kwilecki, der durch die Geburt des Majoratserben um seine Anwartschaft auf das Majorat Wroblewo gekommen war, sogar ein Detektivbureau mit Ermittelungen beauftragte, sah sich Graf Zbigniew Kwilecki veranlaßt, auf Anerkennung seines Sohnes zu klagen. In dem Prozeß, der vor dem Posener Landgericht stattfand und zu dem die Gräfin mit ihrem damals dreijährigen Sohne auf dem Arm vor dem Gerichtshof erschien, wurde die beantragte Anerkennung des Kindes als rechtsmäßigen Majoratserben auch anerkannt. Die Gerüchte verstummten darum aber nicht, auch die Seitenlinie setzte ihre Nachforschungen weiter fort, und schließlich bemächtigte sich auch die Berliner Kriminalpolizei der Angelegenheit und beauftragte den durch seine Ermittelungen in der Sternbergaffäre bekannten Kriminalkommissar von Treskow mit Nachforschungen. Am 22. Januar d. J. wurde die Gräfin verhaftet und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert, woselbst sie sich noch befindet; später erfolgte die Verhaftung der Hebamme Ossowska und vor Kurzem ist auch Graf Zbigniew Kwilecki in Untersuchungshaft genommen worden.

Die Anklage

nimmt an, daß die Kindesunterschiebung von dem Grafenpaare gemeinschaftlich vorgenommen sei und zwar in der gewinnsüchtigen Absicht, der Familie nach dem Tode des Grafen die Einkünfte aus dem reichen Majorat zu erhalten. Nach Annahme der Anklage, die sich auf einen sehr umfangreichen und komplizierten Beweis stützt, soll die damals 51jährige Gräfin gar nicht geboren haben, sondern simuliert und den ganzen Vorgang von langer Hand vorbereitet haben. Das Kind soll am 25. Januar in Zwierznie in Galizien geboren sein und das uneheliche Kind der Katharina Pareza sein, die jetzt mit dem Bahnwärter Meyer in Lippelt in Oesterreich verheiratet ist. Dieser soll die Gräfin das Kind bald nach dessen Geburt, nachdem schon vorher Verhandlungen gepflogen waren, durch Vermittelung der inzwischen verstorbenen Hebamme Arzwell in Zwierznie gegen eine Abfindungssumme von 100 Gulden abgekauft haben. Unterdessen war in Berlin im Hause Kaiserin Augusta Straße 74 alles angeblichere zur Niederkunft vorbereitet. Am Abend des 27. Januar traf die Hebamme mit dem sorgfältig in ein Bündel eingepackten Neugeborenen auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin ein und ließ sich sogleich durch eine Droschke nach Kaiserin Augustastraße 74 fahren — und noch an demselben Abend war der Majoratserbe für Wroblewo geboren. So die Darstellung der Anklage. Die Gräfin dagegen beteuert, daß es ihr eigenes Kind sei. Anfänglich ging die Untersuchung davon aus, daß der Graf keine Kenntnis von der Unterschiebung gehabt habe. Die Anklage nimmt nun aber an, daß er voll unterrichtet war. Beide sind daher der gemeinschaftlichen Kindesunterschiebung in gewinnsüchtiger Absicht beschuldigt. Der in Frage kommende Paragraph 169 des Straf-Gesetz-Buches lautet:

„Wer ein Kind unterschiebt oder vorsätzlich verwechselt oder wer auf andere Weise den Personenstand eines Anderen vorsätzlich verändert oder unterdrückt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und, wenn die Handlung in gewinnsüchtiger Absicht begangen wurde, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft."

Zu der Verhandlung sind über 200 Zeugen aus allen Teilen Europas, so aus Rußland, Galizien, Wien, Paris, Posen usw. geladen; außerdem etwa ein Dutzend medizinische Sachverständige. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Mitglieder der polnischen Hocharistokratie. Die Verhandlungen werden sich etwas schwierig gestalten, weil ein großer Teil der Zeugen nicht deutsch spricht. Verhandlungsleiter ist Landgerichtsdirektor Leuschner, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Müller, die beiden gräflichen Angeklagten werden durch folgende fünf Anwälte verteidigt: Justizrat Wronker Rechtsanwalt Chodcziesner, Justizrat von Sikorski (Berlin), Justizrat Lewinski und Rechtsanwalt von Ryschlowski (Posen); Verteidiger der Hebamme Ossowski ist als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Eger (Berlin), Verteidiger der angeklagten Frauen Knoska und Kniałkowska Rechtsanwalt Zborowski (Berlin).

Die Eintrittskarten für die Schwurgerichtsverhandlung sind schon lange vergriffen.

Zwei gerichtliche Urteile.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." hat zwar seinerzeit die Behauptung der „Frankf. Volksstimme", daß die Justizbehörden angewiesen seien, gegen Sozialdemokraten, die sich der Majestätsbeleidigung schuldig oder verdächtiggemacht haben, mit ganz besonderer Schärfe vorzugehen, dementiert; die seitdem ergangenen Urteile in Majestätsbeleidigungsklagen zeigen aber ganz deutlich, daß de facto die über sozialdemokratische Preßsünder verhängten Strafen ganz exorbitant hohe sind. Dieses hohe Strafmaß beschränkt sich aber nicht nur auf Majestätsbeleidigungen; auch andere Vergehen sind, soweit Sozialdemokraten unter Anklage standen, mit ganz außergewöhnlich hohen Strafen geahndet worden. Eben jetzt wird wieder ein drakonisches Urteil aus Halberstadt gemeldet, wo von dem Schwurgericht 12 Angeklagte, die sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten hatten, zu 3½ Jahren Zuchthaus und 55 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Der Landfriedensbruch bestand nach der Beweisaufnahme darin, daß die Angeklagten am Stichwahltage, gereizt durch eine abfällige Aeußerung eines politischen Gegners über die Sozialdemokratie, ein Schaufenster und eine andere Fensterscheibe zerbrochen hatten. Ein Angriff auf Personen hatte nicht stattgefunden. Trotzdem verweigerte das Schwurgericht den Hauptangeklagten mildernde Umstände und erkannte auf Zuchthaus. Mit dieser drakonischen Strafe vergleiche man das auffällig milde Urteil in dem Freiberger Wahlkrawall, wo fanatische Bündler, Anhänger Dr. Oertels, zur Strafe dafür, daß sie einen nationalliberalen Vertrauensmann geschlagen und mit Füßen getreten haben, zu — 40 und 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurden. Wenn die Rechtsprechung und die konservativen Machthaber in Sachsen systematisch darauf ausgingen — was wir natürlich nicht annehmen können — auch das letzte konservative Reichstagsmandat in Sachsen den Sozialdemokraten bei den nächsten Wahlen in die Hände zu spielen, so würden sie diese Aufgabe nicht besser lösen können, als durch solche in den weitesten Kreisen Erbitterung hervorrufende gerichtliche Erkenntnisse.

Deutschland.

Am Kaiserhofe wurde am Donnerstag der 46. Geburtstag der Kaiserin gefeiert. Nach der Tafel machte das Kaiserpaar mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar einen Ausritt. Für heute (Freitag) abend ist der Vorstand der Generalsynode vom Kaiser zur Tafel geladen worden. — Die Kaiserin überwies dem Basar des Vaterländischen Frauenzweigvereins in Zehlendorf bei Berlin Tonwaren aus Kadinen.

Huldbeweise der Kaiserin. Am Geburtstage der Kaiserin erhielten verschiedene Damen den Luisenorden, so Frau Minister Möller, Frau Oberpräsident v. Bötticher, Frau Präsident v. Kröcher und Frau Oberpräsident v. Bitter.

Der Oberpräsident von Ostpreußen Frhr. von Richthofen tritt aus Gesundheitsrücksichten aus dem Amte.

Auf der Berliner Hauptversammlung des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt Staatssekretär Graf Posadowsky eine Rede, in der er sagte, es sei Pflicht eines jeden Volksfreundes auf die Gefahren des Alkoholmißbrauchs hinzuweisen und an dem Kampfe teilzunehmen. Mit der Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses steht die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen und die Schaffung von Erholungsstätten besonders für unverheiratete Arbeiter und Gewerbegehülfen in engem Zusammenhang. Der Verein möge sich durch Spott nicht in seiner guten Sache beeinflussen lassen.

Die Förderung des Kriegervereinswesens ist ein Wunsch des Kaisers. Den Truppenteilen wurde Berliner Blättern zufolge anheimgestellt, zu den Stiftungs- und anderen Festen der Kriegervereine Abordnungen von Offizieren und Mannschaften zu entsenden, um so eine Verbindung der „Ehemaligen" mit der aktiven Truppe herzustellen und dadurch für den Beitritt zum Verein mittelbar zu werben.

Meldungen zur Post- und Telegraphensekretärprüfung. Die aus den Zivilanwärtern hervorgegangenen Assistenten und Postverwalter, die in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis Ende Juni 1895 die Assistentenprüfung bestanden haben, können sich bis spätestens Ende September 1904 zur Post- und Telegraphensekretär-Prüfung melden; diejenigen, die jene Prüfung vom 1. Juli 1895 bis Ende September 1895 bestanden haben, können sich spätestens Ende Dezember 1904 und diejenigen, die sie vom 1. Oktober 1895 bis Ende Dezember 1895 bestanden haben, bis spätestens Ende März 1905 melden. Der früheste Zeitpunkt der Meldung zur Postsekretärprüfung kann bereits im laufenden Rechnungsjahr stattfinden.

Beleidigung von der Kanzel herab. Das Landgericht in Gnesen hat einen katholischen Geistlichen wegen einer von der Kanzel herab ausgesprochenen Beleidigung eines Oberlehrers zu schwerer Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 300 Mk. Strafe, der Gerichtshof ging aber über das Strafmaß hinaus und verurteilte den Propst zu 600 Mark. Der Streit beider hat einen nationalen Hintergrund. Die Regierung sollte auf Grund des Gerichtserkenntnisses die Versetzung des Geistlichen veranlassen.

Ein Oberstaatsanwalt in falschem Verdacht. Daß ein Staatsanwalt sich grundsätzlich gegen den Majestätsbeleidigungsparagraphen ausgesprochen haben sollte, klang so erfreulich, daß allgemein mit Genugtuung davon Kenntnis genommen wurde. Die Freude war leider vorzeitig. Oberstaatsanwalt Isenbiel in Berlin, dem eine solche Ausführung zugeschrieben wurde, beeilt sich, den „Verdacht" dieser Meinungsäußerung von sich abzuschütteln. Was er wirklich gesagt hat, klingt freilich auch ganz anders, so ganz staatsanwaltschaftlich, daß daran auch das reaktionärste Gemüt keinen Anstoß zu nehmen braucht. Die Journalisten sollen anfangen, sie sollen keine Majestätsbeleidigungen begehen. Dann, so meint der Herr Oberstaatsanwalt geistreich, „würden diese Prozesse, an denen auch wir keinen Gefallen finden, von selbst aufhören; wenn sie davon ließen, den kecken Finger offen oder versteckt bis zu des Königs Majestät zu erstrecken, so würde für die Anwendung des § 95 des Strafgesetzbuches bald wenig Raum bleiben." Wie überaus klug. Warum sagt Herr Isenbiel nicht einfach: die Journalisten sollen aufhören, zu schreiben, dann werden sie keine Preßprozesse mehr bekommen.

Das Sozialistengesetz. Die sozialistischen Blätter sind gefüllt mit Artikeln über das Sozialistengesetz, das vor 25 Jahren erlassen wurde. Die Sozialdemokratie hat allerdings Grund, jenes Tages zu gedenken nicht bloß deshalb, weil durch das Ausnahmegesetz den deutschen Sozialisten in Summa 700—800 Jahre Gefängnis zuteil wurden, etwa 1000 Personen ausgewiesen worden sind, 1300 Zeitungen und Druckschriften verboten und 350 Vereine und Gewerkschaften aufgelöst wurden usw. — die Sozialdemokratie hat auch deshalb Veranlassung, des Tages sich zu erinnern, weil nichts in aller Welt ihr so genützt hat als das Sozialistengesetz.

Der Lehrermangel ist auch durch die Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten und durch Errichtung zahlreicher Nebenkurse an Seminarien und Präparandenanstalten nicht beseitigt worden. Nach dem Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung blieb die Frequenz der staatlichen Schullehrer- und Lehrerinnenseminare im Sommerhalbjahre 1903 um 222 hinter dem Etat zurück. Der Rückstand ist in den östlichen Provinzen besonders groß, während in den westlichen die Frequenz teilweise über den Etat hinausgeht. Auch die Präparanden-Anstalten konnten nicht gefüllt werden.

„Kein Gottesdienst ohne Kollekte." Die Generalsynode beschäftigte sich in ihrer vorgestrigen Sitzung mit der Frage der Kirchenkollekten. Der Oberkirchenrat hat neben anderen auch eine Kollekte zugunsten des evangelischen Herbergswesens versagt und die Vorstände dieser Vereine darnach eine Petition an die Synode gerichtet. Synodaler D. Meier-Danzig führte aus, der Oberkirchenrat habe die Abweisung der Kollekte damit begründet, daß die Zahl solcher Kollekten bereits übergroß sei. Dies gelte sowohl von Kirchen- wie von Hauskollekten. Gerade solchen Anträgen von Kollekten gegenüber, die nicht unmittelbar zur Befriedigung rein kirchlicher Bedürfnisse dienen sollen, nehme der Oberkirchenrat eine zurückhaltende Stellung ein. Da es sich jedoch im Einzelfalle um eine Kollekte handle, deren Wegfall das Bestehen einer segensreichen Einrichtung schädigen, wenn nicht geradezu in Frage stellen würde, so beantragte D. Meyer, die Petitionen dem evangelischen Oberkirchenrat zur Erwägung zu überweisen. Der Vizepräsident des Oberkirchenrats, D. Frhr. von der Goltz, verteidigte nochmals persönlich den Standpunkt des Oberkirchenrats in den einzelnen Fällen. Im übrigen würde es, sagte er unter lebhaften Beifall der Versammlung, der außerhalb derselben nicht allgemein geteilt werden dürfte, der Oberkirchenrat für korrekt halten, wenn kein Gottesdienst ohne Kollekte abgehalten würde. (Lebhafter Beifall.) Wenn einzelne Landesteile hieran noch nicht gewöhnt seien, so werde man sich daran gewöhnen müssen. In der Rheinprovinz haben wir bereits 52 Kollekten im Jahr, in Westfalen 42, in Ostpreußen 34, in Schlesien 33. Der Wunsch, kein Gottesdienst ohne Kollekte, schließe aber nicht aus, in jedem Falle eine gewissenhafte Prüfung eintreten zu lassen. Die Generalsynode nahm den Antrag D. Meyers auf Ueberweisung an den Oberkirchenrat an. Zur Duellfrage ist ein Antrag eingegangen, wonach die Generalsynode den Zweikampf mit tödlichen Waffen als sündhaft verwirft und „zu Gott hofft, daß er unserm Volk und seinem Gebieter Gnade und Weisheit geben möchte, daß sie auch auf dem Wege des größeren Schutzes der persönlichen Ehre fortwährend dem Duell entgegentreten, bis wir davon erlöst sind."

In der Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister sind anscheinend nur Erwägungen gepflogen, aber keine Beschlüsse gefaßt worden. Die Herren haben ihren beladenen Herzen einmal gründlich Luft gemacht und sich gegenseitig offen ausgesprochen. Sie sind dabei auch zu dem Ergebnis gekommen, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne. Eine Entscheidung über die Frage, was denn nun aber geschehen solle, ist augenscheinlich nicht getroffen werden. — Für den heutigen Freitag abend sind die Finanzminister vom Kaiser zur Hoftafel nach Potsdam eingeladen worden. Im Laufe des Freitags werden die Beratungen der Konferenz, über deren Ergebnis Stillschweigen beobachtet wird, beendigt.

Die Kandidatenfrage findet bei der gegenwärtigen Vorbereitung der preußischen Landtagswahlen eine ihrer Bedeutung entsprechende Behandlung. Wir haben schon aus mehreren Wahlkreisen die Kunde erhalten, daß dieser oder jener langjährige Vertreter eines Kreises nicht wieder aufgestellt, sondern eine Persönlichkeit als Kandidat nominiert worden ist, die in dem Wahlkreise aufgewachsen ist und dessen Bedürfnisse und Interessen von Grund aus kennt. Wir erblicken in dieser Methode einen Fortschritt.

Der deutsche Botschafter in Washington, früher Speck von Sternburg, hat deshalb eine Urlaubsreise nach seiner sächsischen Heimat angetreten, weil er sich einer Operation unterziehen muß, die, wie der „Berl. L.-A." mitteilt, durch ein ziemlich schweres Ohrenleiden veranlaßt worden ist.

Dem Reichstage wird, wie die „Voss. Ztg." hört, in der bevorstehenden Session eine Vorlage über die Aenderung des Börsengesetzes zugehen zugleich wird eine Aenderung des Stempelgesetzes beantragt werden, durch welche die Umsatzsteuer auf die Sätze von dem Gesetz vom 14. Juni 1900 ermäßigt wird. Es scheint, daß die Anregung hierzu von der in Berlin abgehaltenen Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister ausgegangen ist.

Ueber die Beziehungen Bayerns zum Reiche hat der bayerische Ministerpräsident von Podewils in der Abgeordnetenkammer eine längere Erklärung abgegeben, die die unbedingte Reichstreue Bayerns außer Zweifel stellt. Das Verhältnis Bayerns zum Reich, zu Preußen und andern Bundesstaaten, so führte der Minister im einzelnen aus, ist so, daß wir nur wünschen können, daß es stets so bleibe. Eine Betätigung des föderativen Gedankens ist auch in der Berufung Stengels zum Reichsschatzsekretär zu erblicken. Bayern ist über alle Unternehmungen der Reichsregierung stets vollkommen informiert. Seine Reservatrechte gibt es nicht preis, von einer Einheitspostmarke kann keine Rede sein.

Das Ergebnis der Landtagswahlen im Königreich Sachsen liegt nun vor. Ein Sozialdemokrat ist nicht gewählt, wohl aber 56 Konservative, 25 Nationalliberale, 1 Freisinniger und 1 Antisemit.

Ein Ausstenerzuschuß. Weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Alters- und Invalidenrente gelangt sind, steht ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn sie für mindestens 5 Beitragsjahre entrichtet worden sind. Solche „Heirats-Beitragserstattungen" sind nach dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt Berlin im letzten Geschäftsjahre nicht weniger als 10208 beantragt worden, im vorigen Jahre waren es sogar 10589 damals aber fanden auch entsprechend mehr Eheschließungen überhaupt statt. Von den 10208 Anträgen mußten 236 abgelehnt werden, entweder weil die Anwartschaft erloschen oder die Wartezeit (200 Beitragswochen) nicht nachgewiesen war; einige der Antragstellerinnen entschlossen sich nachträglich zur Weiterversicherung. An die übrigen 9972 Frauen wurden infolge der Verheiratung 866900 Mark erstattet, es entspricht diese Summe einer Anzahl von 3726158 Beitragswochen. Auf Berliner Marken kamen hiervon 2451222 (gleich 65,8 Prozent aller verwendeten Marken; vor 9 Jahren waren es 90,3 Prozent). Im Durchschnitt stand eine Frau 445 Wochen in Versicherung, in welcher Zeit sie 374 Markenbeiträge leistete; für die geklebten Marken wurden im Durchschnitt jeder Frau 33,79 Mark erstattet, wovon das Berliner Sondervermögen mit 26,19 Mark belastet wurde, während den Rest die anderen Versicherungsanstalten aufzubringen hatten. Das Durchschnittsalter einer geborenen Berlinerin zur Heirat betrug 25 Jahre (bei den außerhalb Geborenen 26,9 Jahre); an erster Stelle stehen in Berlin die Näherinnen und Schneiderinnen, dann folgen die Arbeiterinnen und der Handel, endlich die Dienstmädchen. Bei den letzteren tritt vielfach ein Berufswechsel ein; die Mädchen nehmen als Plätterinnen, Schneiderinnen oder Fabrikarbeiterinnen eine neue Beschäftigung auf, „in der sie im allgemeinen keine bessere Existenz finden, aber nicht so gebunden sind wie im alten Berufe". Die Dienstboten und Plätterinnen sind meist bei der Verheiratung älter als die gewerblichen pp. Arbeiterinnen, von denen über 63 Prozent bei der Heirat noch nicht 25 Jahre alt waren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die politische Lage in Ungarn ist augenblicklich wieder zerfahrener als je. Die Krise ist ihrer Lösung trotz der wochenlangen eifrigen Bemühungen des Königs nicht nur nicht näher gerückt, sondern hat sich von ihr noch weiter entfernt. Es herrscht ein vollkommenes Tohuwabohu, aus dem es so bald kein Herauskommen geben wird.

Italien.

Der bisherige Ministerpräsident Zanardelli war entschlossen, den Beschluß der Deputiertenkammer über die Absage des Zarenbesuches abzuwarten und von dessen Ausfall sein Gehen oder Bleiben abhängig zu machen. Dieser Absicht hat nach der „Köln. Ztg." der Wille des Königs ein jähes Ende bereitet. Der Minister des Auswärtigen Merin überbrachte Zanardelli ein kategorisches Schreiben des Königs aus Paris, in dem der Rücktritt des Kabinetts gefordert wurde. Das Blatt bezeichnet dieses Verhalten als eine höchst ungewöhnliche Methode, die nur dadurch zu erklären ist, daß die Entlassung in vollster Ungnade erfolgte. — Ueber die Lösung der Kabinettskrise herrscht nach einer Römischen Meldung der „Voss. Ztg." große Ungewißheit.

Orient.

Die serbische Regierung hat bisher kein Dementi der Wiener Nachricht bekannt gegeben, daß die Mörder des Königs Alexander und der Königin Draga bestochen worden seien. Wie der „Voss. Ztg." aus Belgrad gemeldet wird, teilte ein angebliches Geheimkomitee dem Obersten Maschin, dem Leiter der Verschwörung vom 11. Juni, mit, er möge innerhalb acht Tage seine Angelegenheiten ordnen, weil er nach dieser Frist ermordet werden würde. Auch anderen Verschworenen, allerdings auch einer Anzahl von Gegnern der Königsmörder sind Drohbriefe mit Mordankündigungen zugegangen.

Rußland.

Mobilmachung? Rußland hat, einer Meldung der Londoner „Times" zufolge, alle Vorbereitungen getroffen, um sofort Teile zweier Jahrgänge der russischen Infanterie-Reserven einzuberufen. Ausgesuchte Kompagnien der 34. Division sind nach Ostasien abgegangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland im fernen Osten starke Streitkräfte zusammenzieht, jedoch nicht um einen Krieg mit Japan zu führen, sondern dieses zu zwingen, stille zu sein. — Im Innern Rußlands gärt es. Zu der Bewegung im Heere und unter den Bauern und Arbeitern haben sich neuerdings noch die ernsten Schwierigkeiten gesellt, die der Einziehung der armenischen Kirchengüter durch die russischen Behörden entgegengesetzt werden. Wie aus Tiflis gemeldet wird, sind die dortigen armenischen Kirchen von Weibern, Kindern und Greisen überfüllt, welche Tag und Nacht in den Gotteshäusern kampieren, um die Behörde an der Ausübung der Regierungsbefehle zu verhindern. Sie aus den Kirchen zu zerren, ist unmöglich, ohne Skandalszenen herbeizuführen. Es werden bereits Stimmen laut, die das Vorgehen der russischen Regierung scharf verurteilen und behaupten, daß durch dasselbe im Süden des Reiches nur ein neues Pulverfaß entzündet werde. Große Schätze sind durch die armenischen Kirchengütter ohnehin nicht zu gewinnen. — Wegen Arbeiterunruhen und sonstiger gefährlicher Bewegungen ist über zahllose, namentlich größere Städte Rußlands der kleine Belagerungszustand verhängt.

Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Witte, hat nach mehrwöchigem Aufenthalte Paris verlassen und die Heimreise nach Petersburg angetreten.

England.

Handelsvertrag mit England. Wie die „Birminghampost" erfährt, bereite der deutsche Minister des Auswärtigen den Abschluß eines Handelsvertrages mit England vor. Der Vertrag soll auf einer weiteren Grundlage geplant sein. Die Unterhandlungen werden jedoch erst in einigen Wochen beginnen.

Die Interessen Deutschlands in Marokko. Die Londoner „Daily Mail" erfährt aus Berlin, die deutsche Regierung verfolge mit großem Interesse die marokkanische Frage. Die Deutschen hätten große Handelsinteressen in Marokko, welche insgesamt auf 16 Millionen Mark an Ein- und Ausfuhr jährlich veranschlagt werden. Sollte das Einvernehmen betr. Marokko zwischen Frankreich und England zum Abschluß kommen, so bedeute das für den deutschen Handel einen argen Schlag. Wie zartfühlend! Da steckt wohl wieder etwas anderes dahinter.

Verurteilung der Zollpolitik Chamberlains. In der gestern abgehaltenen Versammlung des Bergarbeiterverbandes des vereinigten Königreichs fand eine Resolution einstimmige Annahme, die Chamberlains zollpolitische Vorschläge verurteilt.

Die Urwahlen zum englischen Unterhause sollen Londoner Mitteilungen zufolge im April kommenden Jahres stattfinden. Bis dahin hat Chamberlain das englische Volk für seine Zollreform wohl schon gewonnen.

Amerika.

Amerikanische Arbeiterhetze. In Amerika scheint sich eine direkte Arbeiterhetze vorzubereiten. Während man in Deutschland die amerikanischen Arbeiter wegen ihrer Ruhe und Sachlichkeit als Vorbild hinstellt, schieben amerikanische Arbeitgeber jetzt sogar ihren Arbeitern die Schuld für den geschäftlichen Niedergang und für Fallissements zu. Der Präsident der falliten Morse Iron Works und Dry Docks Company, E. P. Morse, behauptet, daß die Arbeiter den Zusammenbruch der Firmen durch ihre übertriebenen Lohnforderungen verschuldet hätten. Er sagt darüber nach der „N. Y. H. Z.": Infolge fortwährender Schwierigkeiten mit den Arbeitern und sich daraus ergebenden Verlustes sind wir gezwungen worden, unsere Werftanlagen zu schließen, während wir noch voriges Jahr Kontrakte an Hand hatten, die einen Wert von 1 Mill. Dollars repräsentierten. Die Streiks begannen, sowie die Unions (Arbeitervereinigung) entdeckten, daß wir reichlich Ordres an Hand hatten und unter Kontrakt gezwungen waren, die Arbeit in bestimmter Zeit fertig zu stellen. Systmatischer hätten sie den Ruin unserer Gesellschaft nicht herbeiführen können, als sie es getan haben. Von der Zeit an folgte ein von den „Geschäfts-Agenten" der Unions angeordneter Streik dem anderen, und der im Mai begonnene Streik der Maschinisten ist noch nicht beendigt. Dabei lieferten die Arbeiter bei erhöhtem Lohne nur etwa den dritten Teil einer Tagesleistung. Weiter wird über den Terrorismus der Organisierten geklagten und zum Schluß sogar die Behauptung aufgestellt, daß fast in allen Fällen die Mißerfolge der Schiffswerften auf Arbeiterschwierigkeiten zurückzuführen seien. — Diese Anklagen werden geschlossen mit der Behauptung, daß die betreffenden Arbeiter einen besonders hohen Lohn schon erhielten. Hier fängt sich aber der Herr Präsident in der eigenen Schlinge. Er konstatiert nämlich an anderer Stelle, daß die Gesellschaft 2200 Arbeiter beschäftigt habe, die einen Wochenlohn von 23000 Dollars bezogen. Das gibt einen Durchschnittssatz von etwa 10 Dollars pro Woche. Für amerikanische Verhältnisse ist dies aber knapp der Normalsatz. Die erzwungenen hohen Löhne können daher trotz der Behauptung des Herrn Präsidenten nicht schuld sein an dem Zusammenbruch der Firma. — Wann übrigens nach der Ansicht dieses Herrn die Arbeiter um Lohnerhöhungen sich bemühen sollen, ist unklar. Daraus, daß sie es tun, während die Werke gut beschäftigt sind, wird ihnen ein Vorwurf gemacht. Sollen sie es bei flauem Geschäftsgang tun?

Zweites Blatt.
Nr. 291. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 23. Oktober 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Eine Fahrt durch die Montanindustrie Westdeutschlands.

Wie die Kohlenfelder im nördlichen Westfalen, so ist gewissermaßen auch Düsseldorf in diesen Tagen entdeckt worden. Erst die vorjährige Ausstellung hat weiteren Kreisen Kenntnis gegeben, welche Perle unter den westdeutschen Städten Düsseldorf ist. Davon überzeugt man sich schon durch einen Spaziergang in den Straßen der Stadt. Denke ich zurück an die Städte, die ich auf meiner jetzigen Fahrt passiert habe, so muß ich gestehen, daß beim Dahinschlendern durch die Straßen mein Blick von den Läden fast nirgends gefesselt wurde. Es überwog überall die nützliche, aber prosaische Bazar- und Fabrikware. Ganz anders in Düsseldorf! Da spricht uns schon aus den Auslagen entgegen, daß wir uns in einer Stadt befinden, wo Geschmack, Kunst, Reichtum und Lebensgenuß zu Hause sind. Aber Düsseldorf ist auch eine Stadt der Arbeit. Insbesondere gehört die Stadt zu den Zentren der deutschen Maschinen-Industrie. Auch haben dort zahlreiche Syndikate der Montan-Industrie ihren Sitz. Das Bankwesen ist ebenfalls reich vertreten. Bis vor zwei Jahren lebte das rheinisch-westfälische Bankwesen im ganzen still dahin, wie ein Veilchen im Verborgenen blühend. Da war es die Düsseldorfer Ausstellung, die der expansionslustigen Berliner Großfinanz deutlich zum Bewußtsein brachte, welch enormer Verkehr dort herrschte. Bald darauf entwickelte sich ein wahrer Wettlauf nach dem dortigen Revier. Die Angliederung kleinerer Banken an die großen Berliner Institute, die Fusionen und Filialgründungen jagten sich nur so. Auch heute ist diese Bewegung noch nicht abgeschlossen. Die Ausdehnung des Bankwesens an sich ist nun ja sicherlich im Interesse von Handel, Industrie und Schiffahrt. Aber die Steigerung der Konkurrenz birgt auch die Gefahr in sich, daß die Vermittelungsgebühren immer niedriger werden und daß sich die Qualität der Geschäfte verschlechtert resp. daß Kredite gewährt werden, die besser unterblieben.

Am Spätnachmittag des Sonntags kam ich nach Köln. Ich hatte die Stadt seit meiner Tertianerzeit nicht mehr gesehen. Welch eminente Veränderungen hat sie seitdem durchgemacht! Die Stadt hat sich zu einer Handelsmetropole ersten Ranges aufgeschwungen. Ein stattlicher Hafen ist erstanden, der tief genug ist, um selbst Seeschiffe aufzunehmen. Die alte Festungsmauer ist bis auf einige charakteristische Reste verschwunden. Es ist eine an prächtigen Straßen und monumentalen Bauten reiche Neustadt erstanden. Ein vorzüglich funktionierendes Straßenbahnsystem erstreckt sich überall durch die Stadt und in die Vororte. Die Stadt ist jetzt auch dazu übergegangen, sich mit Denkmälern zu schmücken. Der Dom ist freigelegt und hat eine würdige Umgebung erhalten. Diese Fortschritte haben natürlich viel Geld gekostet, und der Steuerzahler seufzt manchmal über die Last der Gemeindeabgaben. Aber er trägt sie gern, wenn er einen Blick auf die Entwicklung seiner Heimatstadt wirft. Mit Anerkennung gedenkt er dann auch seines Oberbürgermeisters, dem es nicht leicht geworden ist, in seinem neuen Wirkungskreise durchzudringen. Eine Stadt verzeiht es ja nur langsam und nur einer besonders hervorragenden Persönlichkeit, wenn das Stadtoberhaupt von anderswoher verschrieben wird.

Köln selbst ist vorzugsweise Handelsstadt. Die Stadt befindet sich in der angenehmen Lage, daß ihre Industriequartiere jenseits des Rheines liegen, in Deutz und Mülheim. Die beiden letzten sind denn auch echte Fabrikorte, und Köln kann der Vorsehung danken, daß sie die Vorzüge dieser industriellen Nachbarschaft ohne deren Nachteile genießen darf; denn nur bei ausgesprochenem Ostwind werden die Rauchwolken der mächtigen Kamine zur Stadt geführt, wobei sie freilich den breiten Strom zu passieren haben. Um die Mittagsstunde strömen dunkle Menschenmassen aus den Toren der zahlreichen Etablissements der beiden Fabrikorte. Auf den Straßen und auf den benachbarten Feldern entwickelt sich ein wahres Lagerbild; denn zahlreiche Arbeiter sind leider gezwungen, ihr frugales Mahl im Freien einzunehmen. Solange es gutes Wetter ist, mag das seine Annehmlichkeiten haben; anders bei ungünstiger Witterung. Deshalb sollten die Fabriken noch mehr für Einrichtungen sorgen, wo sich der Arbeiter in der Mittagspause als Mensch fühlen kann.

Das bedeutendste, jedenfalls über den ganzen Erdkreis bekannte Werk in Deutz ist die Deutzer Gasmotorenfabrik. Die ersten bescheidenen Anfänge der Deutzer Fabrik datieren bis 1864 zurück. Heute zählt das Unternehmen über 3000 Arbeiter und Beamte und hat eine jährliche Produktion von 3000 Motoren mit zusammen 35 000 Pferdestärken. Schon in diesen Angaben verkörpert sich der nie rastende Trieb zum Fortschritt, von dem die Verwaltung von jeher beseelt war. Aber das Werk hat auch nie geruht in dem Bestreben, die vollkommensten Maschinen auf den Markt zu bringen, insbesondere nach einer immer ökonomischeren Ausgestaltung der Motore zu streben. Ein wichtiger Schritt nach dieser Richtung hin war die Konstruktion der Generator-Anlagen, die das Gas selbst herstellen, den Motor also unabhängig von einer Gasanstalt machen. Das energische Streben nach weiterer Verwohlfeilung der Gasmotoren führte dann neuerdings zur Herstellung der sog. Sauggasanlagen. Bei den Generatoranlagen wird das Gas durch Dr[illegible] bei den Sauggasanlagen aber, wie schon der Name besagt, durch eine saugende Tätigkeit des Motors weiter geführt. Die Sauggasanlage bedeutet insofern eine wesentliche Verbilligung und Vereinfachung, als bei ihr verschiedene Apparate wie der Dampfkessel, der ja auch konzessionspflichtig ist, und der Gasbehälter wegfallen. Dadurch ist der Gasmotor in noch höherem Maße als bisher ein Konkurrent der Dampfmaschine geworden. Der Gasmotor befindet sich namentlich bei der Montanindustrie in siegreichem Vordringen. Diese ist ja in dem Kampfe um den Weltmarkt immer mehr darauf angewiesen, ihre Produktionskosten zu verringern. Ein Mittel dazu ist die Verwendung der Hochofen und Koksgase. Diese Gase werden dazu benutzt, Walzenzug-, Gebläse- und andere Maschinen anzutreiben. Die Dampfmaschinen werden dadurch entbehrlich. Zugleich wird die Verwendung der Elektrizität erleichtert, denn es braucht an den Gasmotor dann nur eine Dynamo angehängt zu werden. Ja, man kann sagen, daß unsere Montanindustrie zurzeit völlig von dem Gedanken beherrscht ist, Gasmotoren einzustellen. Aeltere Werke vergessen bei ihren Modernisierungsarbeiten auch den Gasmotor nicht. Neue Anlagen werden von vornherein damit ausgestattet.

Das Deutzer Werk baut aber auch Motoren für Benzin, Petroleum und Spiritus, ja selbst Motoren, in denen je nach Bedarf verschiedene motorische Kraft verwendet werden kann. Die Verwaltung rechnet auch mit der Möglichkeit, in absehbarer Zeit selbst große Schiffe mit geeigneten Motoren auszustatten; heute befindet sich dieser Zweig noch mehr in den Anfangsstadien.

Das Deutzer Werk hat ein besonders wertvolles Modelllager. Dort sind alle Modelle aufbewahrt, die jemals angefertigt worden sind. Es kann also ein Kunde zu jeder beliebigen Zeit eine Nachbestellung machen; und sie kann sofort mit Hilfe des Modelllagers ausgeführt werden. Die Werkstätten umfassen an 500 Werkzeugmaschinen, wie Drehbänke, Hobel-, Fräs-, Bohr- u. a. Maschinen. Für die Herstellung des Gußeisens kommen etwa 15 Mischungen aus Gießereiroheisen und Bruch in Anwendung; die Mischung hängt von der Stärke des Drucks ab, den das betreffende Gußstück auszuhalten hat. Das Deutzer Werk hat für seine Angestellten auch eine Reihe wertvoller sozialpolitischer Einrichtungen geschaffen. N. p. C.

Neues aus aller Welt.

):(**Mainz**, 21. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern einen Fabrikanten, der in Wiesbaden eine Konditorei betreibt und in Koblenz an einem Fabrikunternehmen beteiligt ist, zu drei Monaten Gefängnis und tausend Mark Geldstrafe, weil er aus Habgier Jahre lang sich Unterschlagungen und Diebstähle in kleinem Betrage hatte zu Schulden kommen lassen.

Speyer, 21. Okt. Wie die „Pf. Ztg." erfährt, hat die Steuerbehörde sich nach dem Tode eines vor einiger Zeit hier verstorbenen sehr begüterten Rentners entdeckt, daß derselbe sein Einkommen viel zu niedrig taxiert hatte, also starke Steuerhinterziehung betrieb. Selbstverständlich werden nun die Erben die Summe, welche dem Staate und der Stadt entzogen wurde, nachzahlen müssen. Auf die städtischen Umlagen entfallen davon, wie man erzählt, 13 000 Mark.

Selbstverstümmelung eines Soldaten.

Berlin, 21. Okt. Die Selbstverstümmelung eines deutschen Soldaten unterlag gestern der Aburteilung durch das Oberkriegsgericht des Gardekorps. Im Mai d. J. bat der Dragner Obiora vom 2. Garde-Dragoner-Regiment seinen Hauptmann um einen mehrtägigen Urlaub, weil sein Bruder gestorben und er der Beerdigung beiwohnen möchte. Es wurde festgestellt, daß der angeblich Verstorbene sich der besten Gesundheit erfreute, und daß der Dragoner den Urlaub nur gefordert hatte, um sich den Dorfschönen in seiner Heimat in seiner neuen Uniform zu zeigen. Obiora bekam dafür drei Tage Mittelarrest. Einige Tage später verunglückte er beim Karabinerputzen. Der Karabiner war geladen, entlud sich und riß ihm den rechten Zeigefinger weg. Es entstand der Verdacht, daß Obiora sich mit Absicht selbst verstümmelt habe. Das Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division sprach jedoch den Obiora wegen Mangels an Beweisen frei. Inzwischen war noch festgestellt worden, daß Obiora am Tage vor dem Unglück beim Häckselschneiden zu einem Kameraden die Aeußerung getan hat, er habe gehört, daß ein vor kurzer Zeit beim Häckselschneiden an der Hand verletzter Dragoner als dienstuntauglich entlassen worden sei und nun eine Invalidenrente beziehe. Infolgedessen gelangte das Oberkriegsgericht zu einem Schuldspruch und verurteilte den Obiora zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Der Ruf nach der Reichspost.

Aus München wird der Tgl. Rundschau berichtet, daß in einer dort abgehaltenen Versammlung des Standesinteressenkomitees der mittleren bayerischen Postbeamten in Anbetracht der völligen Aussichtslosigkeit einer wirklich notwendigen Gehaltsaufbesserung unter dem jetzigen Regime der Wunsch ausgesprochen wurde, endlich in den Reichsdienst übernommen zu werden. Die Aeußerung fand nahezu allgemeinen Beifall; einige wenige Redner, die sich dagegen aussprachen, wurden ganz energisch niedergestimmt. Die hier in Betracht kommenden Verkehrsbeamten wollen sogar eine Bittschrift an den Landtag richten. — Die Eingabe wird lediglich neues böses Blut machen, denn der bayrische Landtag will von dem Aufgeben der bayrischen Postrechte nichts wissen und die Regierung wohl auch nicht, sagte Ministerpräsident v. Podewils doch neulich erst, wenn Sonderrechte Bayerns angetastet würden, werde er schon Schneidigkeit zeigen.

Schöffengerichts-Sitzung

Witten, 22. Oktober.

Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rehr; als Schöffen fungierten die Herren Invalide Gust. Keßler von Bommern und Bäckermeister Wiehage von hier. — Der Bergarbeiter Gustav H. zu Borbeck ist angeklagt, in der Nacht zum 23. Juli 1903 den Bergarbeiter Ewald Sch. durch Schlagen mit einer Latte ohne motivierte Veranlassung mißhandelt zu haben. Das Urteil lautet unter Annahme mildernder Umstände auf 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. Der Angeklagte hat auch an den Verletzten eine Buße von 5,70 Mk. zu zahlen. — Der Architekt Paul Gr. hat sich zu verantworten, das Baugerüst einer seiner Neubauten während der Nachtzeit nicht mit einer hellbrennenden Laterne versehen zu haben. Die Sache mußte vertagt werden behufs weiterer Beweiserhebung; es soll noch ein Entlastungszeuge geladen werden. — Wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens des Fabrikarbeiters Chr. R. von Heven steht der Steinbrucharbeiter Jakob S. daselbst unter Anklage. Das Urteil lautet unter Kostenlast auf eine Geldstrafe von 20 Mk. oder 5 Tage Gefängnis. — Wegen Uebertretung der Straßenpolizei-Ordnung hat der Fuhrmann Franz B. von hier ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 5 Mk. oder zwei Tage Haft erhalten und hiergegen auf richterliche Entscheidung angetragen. Der Angeklagte wurde unter Kostenlast mit 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft belegt. — Der Maurer Otto Kl. von hier steht unter Anklage, harte Körper gegen Häuser und in den Garten des Wirts T. geworfen zu haben. Dem Angeklagten wurde eine Geldstrafe von 31 Mk. oder 8 Tage Haft zudiktiert, auch trägt er die Kosten. — Der Bergmann Johann D. zu Annen ist beschuldigt, dem Landwirt Bonnermann einige Schlüssel entwendet und sich in der Behausung des letzteren des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. Hier lautet das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen und Tragung der Kosten. — Die Ehefrau Anton Wr., früher zu Annen jetzt zu Barop, hat sich zu verantworten, sich zum Nachteil des Pastor Boos zu Annen um 3 Mk. des Betruges schuldig gemacht zu haben. Es wurde der Angeklagten eine Geldstrafe von 10 Mk. oder 3 Tage Gefängnis zudiktiert. — Gemeinschaftlich handelnd den Invaliden Karl N. und den Bergmann Friedrich J. mittels gefährlicher Werkzeuge mißhandelt zu haben, stehen der Invalide Karl W. und die Gebrüder Arbeiter Otto und Hugo W. von hier unter Anklage. Die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gesetzt. — Der Lehrling Fritz B. von hier ist angeklagt, Steine auf den Lehrling August F. geworfen zu haben. Unter Kostenlast erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 10 Mk. oder 5 Tage Haft. — Die aus der Haft vorgeführte und mehrfach vorbestrafte Dienstmagd Franziska L. von hier steht wegen Diebstahls in mehreren Fällen unter Anklage. Mit Rücksicht auf das freche Leugnen der Angeklagten wurde ihr eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten auferlegt. — Der Bergmann Josef L. aus Mengershausen ist angeklagt, dem Baumaterialienhändler P. 55 Pfund Kartoffeln und dem Wirt Peter K. von hier ein Paar Zugstiefel entwendet zu haben. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des Angeklagten wurde ihm eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten zudiktiert. — Der aus der Haft vorgeführte Arbeiter Wilh. D. aus Danzig hat sich zu verantworten, wieder einmal gebettelt zu haben. Da der Angeklagte in den letzten Jahren wiederholt wegen Bettelns vorbestraft ist, lautet das Urteil auf 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde. — Die ebenfalls aus der Haft vorgeführten Schreiner Adolf G. und Former Otto R. aus Chemnitz stehen wegen Bettelns unter Anklage. G. erhielt 5 Wochen Haft und R. eine solche von 5 Tagen. Beide tragen die Kosten. — Der Platzarbeiter Ludwig M. zu Annen steht wegen qualifizierter Körperverletzung unter Anklage. Er hatte den Arbeiter Johann A. mit einer schweren Eisenstange mißhandelt. Urteil: 2 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 21. Oktober. Die 19jährige Maria Möllenhoff von hier ist seit vierzehn Tagen spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß dem Mädchen ein Unglück zugestoßen oder daß sie entführt worden ist.

Hagen, 21. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den 52jährigen Tagelöhner Joh. Eckel aus Honsel bei Letmathe wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. E., Vater von 8 Kindern, hatte am 9. Oktober im Walde bei Letmathe die 15 Jahre alte Dienstmagd Lina B. überfallen, zu Boden geschlagen, gewürgt und vergewaltigt.

— Der seltene Fall, daß die Geschworenen für den Angeklagten kollektieren, ist heute vor dem Schwurgericht eingetreten. Der Arbeiter Anton Witt sollte zu Lüdenscheid einen Raub an einem Kollegen in der Herberge begangen haben. Der Beraubte ist nicht aufzufinden gewesen und hat vor der Polizei s. Z. unzuverlässige Angaben gemacht, daß ihm nicht zu glauben ist. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten frei und händigten dem Mittellosen den Ertrag einer Sammlung als Fahr- und Reisegeld ein.

Altena, 21. Oktober. Auf schreckliche Weise ist hier ein neun Jahre alter Knabe zu Tode gekommen. Der Knabe wollte eine Kuh von der Weide holen und hatte den Strick, an dem er die Kuh leitete, um ein Bein gebunden. Durch das Bellen eines Hundes scheute das Tier rannte davon und schleifte den Knaben mit sich. Als das wild gewordene Tier endlich zum Stehen gebracht wurde, hatte der Junge bereits derartige Verletzungen erlitten, daß er nach kurzer Zeit starb.

Lüdenscheid, 20. Okt. Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Anna Marschall zu Brügge ertrank gestern Nachmittag in der Volme. Das Mädchen war mit dem Ausspülen der Wäsche beschäftigt; hierbei ist es ausgeglitten, in den Fluß gestürzt und ertrunken, bevor ihm Hülfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde später aufgefunden.

Duisburg, 21. Oktober. Nach einer Ministerialverordnung vom 19. Oktober ist der Verkauf von Sprengstoffen an Personen unter 16 Jahren verboten. Ein hiesiger Kaufmann war wegen Uebertretung dieser Polizeiverordnung mit 3 Mark bestraft worden. Er hatte einem Jungen, der noch nicht 16 Jahre alt war, Feuerwerkskörper, sog. Schwärmer, verkauft. Der Kaufmann rief richterliche Entscheidung an. Um nun das Gericht von der Richtigkeit seiner Behauptung, daß es sich bei den Feuerwerkskörpern mehr um ein Spielzeug handelt, zu überzeugen, zündete der Verteidiger zwei der Schwärmer an, die unter schwachem Knall explodierten, dafür aber einen Rauch im Sitzungssaale entwickelten, daß die Fenster geöffnet werden mußten. Durch diese praktische Vorführung kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die in den Schwärmern enthaltene Pulvermenge nur eine ganz geringe sei und deshalb nicht unter die Sprengstoffe zu rechnen sei. Das Gericht war ebenfalls der Ansicht, daß es sich nur um ein Spielzeug handele und der Kaufmann wurde kostenlos freigesprochen.

Duisburg, 21. Oktober. Ein entmenschter Vater stand heute in der Person des Arbeiter Julius K. aus Oberhausen vor der Strafkammer. Der verrohte Angeklagte hatte am 21. Juni d. J. seinen 8jährigen Sohn in einem Tannenwäldchen bei Oberhausen mit einem Strick an einen Baum gehängt, ihn mit Fäusten im Gesicht blutig geschlagen und, als das Kind infolge des Strangulierens die Zunge herausstreckte, ihm in die Zunge gebissen, sodaß diese blutete. Ferner schlug er das Kind derart zu Boden, daß es das linke Bein brach und besinnungslos am Boden liegen blieb. Alsdann lief der Angeklagte weg und überließ das Kind seinem Schicksal. Von Leuten wurde es nachher gefunden. Das Urteil gegen den herzlosen Vater lautete auf 5 Jahre Gefängnis.

Stromberg, 20. Okt. Ein merkwürdiges Schauspiel bot sich, wie die Rhein- und Nahe-Zeitung berichtet, am Samstag den vielen herbeigeeilten Zuschauern an der alten Steig dar. Am Morgen des genannten Tages kamen etwa 50 Schwalben an, und ließen sich auf diesem Platze nieder. Gleich darauf zog ein Teil davon ab, kam aber von Stunde zu Stunde mit einer größeren Anzahl Genossinnen wieder. Gegen 7 Uhr Nachmittag konnte man die Zahl wohl auf 1500 schätzen. Nach einem Beratungsgezwitscher flog die Schar gegen Bingen zu weiter. — Das ist das zweite Frühlingswunder, welches sich hier zugetragen hat. Wie wir an anderer Stelle berichten, fand ein Arbeiter an einer rauhen Felswand blühende Schlüsselblumen.

Barmen, 21. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Stadtrates wurden nach einem erläuternden Vortrag des Regierungsbaumeisters Moritz-Köln die Pläne für das neue Stadttheater genehmigt, vorbehaltlich der späteren Genehmigung des Kostenanschlages. Der von Baumeister Moritz aufgestellte Kostenanschlag schließt mit einer Million und 200 000 Mark ab. — Bei der Rechnungsvorlage der Sparkasse wurde der unlautere Wettbewerb der auswärtigen Sparkassen zur Sprache gebracht und das Bevorstehen eines Bankkrachs in Barmen von einem Mitgliede des Kollegiums vorausgesagt. Eine Million ist von der Stadt bereits bewilligt worden, sodaß 200 000 Mark aufzubringen sind.

Barmen, 21. Oktober. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß, nachdem am 13. Oktober in Elberfeld ein der Tollwut verdächtiger Hund verendet ist, auch für Barmen die Hundesperre bis einschließlich 13. Januar 1904 angeordnet ist.

Elberfeld, 20. Oktober. Landtagsabgeordneter Dr. Böttinger hat anläßlich seiner silbernen Hochzeit außer den bereits bekannt gewordenen Stiftungen, nämlich je 10 000 Mk. für die Stadt Elberfeld und die Gemeinde Mettmann, auch für die Arbeiter der Farbenfabriken 20 000 Mk. gestiftet und zwar für die Dr. Henri u. Adele Böttinger Stiftungen, deren Zweck dahin geht, kranke Kinder von Arbeitern in ein Kurhaus zu entsenden.

Elberfeld, 21. Oktober. In einer gestern im Volkshause abgehaltenen Versammlung der Stukkateure von Elberfeld und Barmen wurde von der Streikleitung mitgeteilt, daß sich noch 76 Stukkateure in beiden Städten im Streik befinden, die übrigen arbeiten teils zu neuen Bedingungen, teils haben sie in Nachbarstädten Arbeit angenommen. Die Redner sprachen sich dahin aus, nicht von der Forderung von 6 Mark Tagelohn im Sommer und Winter abzugehen.

Elberfeld, 21. Oktober. Acht Militärpflichtige, die nicht Soldat werden wollten, und deshalb auswanderten, wurden gestern von der Strafkammer zu je 160 Mark Geldstrafe oder 32 Tagen Gefängnis verurteilt.

Solingen, 21. Oktober. Gestern nachmittag ertrank ein 60jähriger Knecht in einem Teich, an welchem er Wasser schöpfen wollte.

Lennep, 21. Oktober. Vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf hatte sich heute der Reservist Karl W. aus dem Landwehrbezirk Lennep zu verantworten. W. war von dem Standgericht in Köln wegen eines Ungehorsams gegen einen Befehl zu 18 Tagen strengen Arrest verurteilt worden. Er hatte jedoch gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt und machte geltend, daß er mitunter geistig

nicht völlig zurechnungsfähig sei. Die Beweisaufnahme der heutigen Verhandlung ergab, daß nur eine Ungebühr vorlag, die aber nicht straffällig ist. Demzufolge ging W. frei aus.

Hückeswagen, 21. Oktober. Heute morgen brach in dem auf Heinhausen bei Herweg gelegenen Hause des Gutsbesitzers Oserberg Feuer aus. Da die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, wurde der Brand erst bemerkt, als an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Der Wind wehte die Funken auf das naheliegende Strohdach eines Hauses desselben Besitzers. Auch hier griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich, sodaß sich die Bewohner nur mit Mühe retten konnten. Beide Häuser sind vollständig niedergebrannt.

M.-Gladbach, 20. Okt. Sonntag abend wurden hier fünf Burschen auf frischer Tat beim Vogelfang ertappt und zur Anzeige gebracht.

M.-Gladbach, 21. Oktober. Assessor Sempel von hier wurde zum Senator in Osnabrück gewählt.

Rheydt, 20. Okt. Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Friseur ein Sparkassenbuch, das über 600 Mk. lautete, gestohlen. Als Dieb ist sein Gehilfe, der sich durch große Ausgaben auffällig machte, festgenommen worden. Bereits am 8. Oktober hatte er 150 Mk. von der Sparkasse enthoben und die Unterschrift gefälscht.

Viersen, 22. Oktober. Die Inhaber der Firma Kaisers Kaffeegeschäft, die Herren Josef und Peter Kaiser, überwiesen dem Unterstützungsfond für ihre Angestellten, welcher früher schon durch die Freigebigkeit der beiden Herren ins Leben gerufen und wohl ausgestattet wurde, weitere 20 000 Mark. Außerdem erklärten sie, die Versicherungsbeiträge für die ab 1. Januar 1904 versicherungspflichtig werdenden kaufmännischen Angestellten auf die Geschäftskasse zu übernehmen.

Euskirchen, 22. Okt. Zwischen hier und Roitzheim wurde von dem Personenzug, der nachmittags gegen 3 Uhr hier eintrifft, ein älterer taubstummer Korbflechter aus Stotzheim überfahren und auf der Stelle getötet.

Bonn, 21. Oktober. Das hiesige Schöffengericht sprach einen Hotelier frei der unter Anklage stand, weil einige Reisende die Frage woher und wohin im Fremdenbuch nicht beantwortet hatten. In der Begründung heißt es, der Hotelier könne die Fremdenzettel nicht anders ausfüllen, wenn der Reisende die Beantwortungg der Fragen des Fremdenbuch verweigerten.

Neuwied, 20. Okt. An der Kanzel der evangelischen Kirche in Oberhonnefels wurde ein Landwirt aus Jahrsfeld erhängt aufgefunden.

Neuwied, 19. Okt. Gestern spielten im Dorfe Heimbach-Weis einige Knaben mit einem geladenen Revolver. Plötzlich entlud sich der Revolver und die Kugel drang einem 15jährigen Knaben in die Brust, so daß er schwer verletzt zusammenbrach.

Koblenz, 20. Okt. Gestern Morgen war, wie die „Koblenzer Zeitung" berichtet, ein Bremser aus Niederlahnstein auf dem Moselweißerfelde damit beschäftigt, einzelne Wagen eines Güterzuges abzukoppeln. Die Maschine des Zuges setzte sich inzwischen in Bewegung, der Mann geriet unter die Räder eines Wagens, die ihn überfuhren und dem Mann den Tod brachten. Der Bremser war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Trier, 22. Okt. Ein Geschäftsmann in Trier, dem im Sommer 1899 in einem unbewachten Augenblick 120 Mark von seinem Schreibtisch entwendet worden waren, erhielt dieser Tage von dem Dieb diese Summe in einem anonymen Brief wieder zugestellt mit der Angabe, daß der Diebstahl damals in der größten Not ausgeführt worden sei.

Witten und Umgegend.

Witten, 23. Oktober.

E — Der Artillerie-Verein veranstaltet am 24. d. M. einen gemütlichen Kommers. Den Reservisten, die dem Verein beitreten wollen, ist an diesem Abend Gelegenheit geboten. Für den Zeitraum vom 1. April bis 1. Oktober d. J. wurden 9900 Mark an Sterbeunterstützungen ausgezahlt, welches auf den großen Umfang der Sterbekasse des deutschen Artillerie-Verbandes schließen läßt.

E. — Verein ehem. 131er. Auf die am Sonntag stattfindende Monatsversammlung des Vereins machen wir hierdurch noch besonders aufmerksam.

l. — Dem 16jährigen Lehrling Alfred H. fiel eine schwere Eisenschiene auf die rechte Hand. Ihm wurde der Ringfinger gequetscht.

0 — Eine Prügelszene spielte sich gestern abend auf der Ardeystraße unter einer Anzahl halbwüchsiger Burschen ab, die auf ihrer Arbeitsstelle in Meinungsverschiedenheiten geraten waren. Um letztere aus dem Wege zu räumen, teilten sich die Widersacher, als sie nach Schluß der Arbeitszeit [illegible] des Fabriktor im Rücken hatten, in zwei Parteien und veranstalteten eine Keilerei, die eine große Menschenmenge herbeilockte. Glücklicherweise blieb es bei einem Faustkampf, da die Heißsporne unter den Streitenden die in der Tasche bereitgehaltenen Schlaginstrumente wohl aus Scheu vor den Umstehenden nicht zum Vorschein zu bringen wagten.

X. — Ohne Miete gezahlt zu haben, wollte die Frau A. an der Crengeldanzstraße ausrücken. Der Hausherr hatte jedoch Wind bekommen und mußte die Möbeltransporteure unverrichteter Dinge abziehen.

* — In unserem gestrigen Artikel „Eine Hetzjagd" wird folgendes berichtigt: Der Kohlendieb wurde von einem Bahnwärter festgenommen und in das Stationsgebäude gebracht. Als der Beamte nun das corpus delicti, den Sack mit Kohlen, holte, benutzte der Spitzbube die Gelegenheit, schleunigst zu verduften, sodaß, als die Polizei auf der Bildfläche erschien, für diese nichts mehr zu tun übrig blieb.

m. — Der steckbrieflich verfolgte Gipsfigurenhändler Giovanni Nordi wurde gestern auf der Kirmes festgenommen.

k — Die hiesige Kappuskirmes hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen. Die Zufuhr an Obst und Gemüsen war reichlich und der Handel flott. Auch die Langfinger übten ihr sauberes Gewerbe aus. In zwei Fällen gelang es ihnen, Portemonnaies mit 30 M. Inhalt zu erobern.

l. **Annen** 20. Okt. Von Arbeitern von Rücker-Kelly dem Akkordarbeiter Ludwig F. aus der Bedal ein Block auf die rechte Hand und erlitt er einen Bruch der Knochen und Quetschung derselben.

Die Geheimnisse einer großen Stadt.

London, 20. Okt. Welcher Art auch immer der Wahrspruch der Geschworenen bei dem Leichenschaugericht über den gestern in einem Park im Westen Londons gefundenen Körper der vor zwei Monaten verschwundenen Miß Hickman sein mag, die Tatschache, daß sie eben so ganz spurlos verschwinden konnte, und daß es über acht Wochen dauerte, bis nur ihr Leichnam aufgefunden wurde, muß an und für sich sehr beunruhigend auf weite Kreise des hiesigen Publikums wirken. In der langen Zeit, die seit dem Verschwinden der Dame verflossen ist, hat sich das Interesse des Publikums derart abgekühlt, daß es angezeigt erscheint, die damaligen Vorgänge noch einmal kurz zu rekapitulieren. Miß Hickman war 29 Jahre alt, fast sechs Fuß hoch und sehr stark gebaut, von fast männlicher Statur und Kraft. Sie war kaum schön zu nennen, aber klug, hochgebildet und liebenswürdig im Umgang mit ihren Freunden und Freundinnen. Sie kleidete sich stets sehr einfach, führte einen vollkommen tadellosen Lebenswandel, der nur ihrem Berufe und ihrer Familie gewidmet war. Sie hatte alle erforderlichen medizinischen Examina bestanden, und zwar größtenteils mit Auszeichnung. Im vergangenen Winter hatte sie in dem Frauenhospital zu Clapham gewirkt, und ihre Kollegen rühmten ihren unermüdlichen Fleiß und ihre Ausdauer. Während der Sommermonate Juni und Juli hatte sie sich eine Erholungspause geleistet, um dann am 14. August in Vertretung einer Kollegin in dem Royal Free Hospital in London ihre Tätigkeit aufzunehmen. Der 14. August fiel auf einen Freitag und auch am darauffolgenden Sonnabend Vormittag wurde sie noch im Hospital und in den dazu gehörigen Baracken gesehen. Um die Mittagszeit vermißte man sie zuerst, nahm aber nicht besonders Notiz davon, da man glaubte, sie wäre in irgend einer privaten Angelegenheit abberufen worden. Ihr Vater empfing am Sonntag früh einen Brief von ihr, des Inhalts, daß sie beschlossen habe, den Sonntag über in der Nähe des Hospitals zu verweilen, und daß sie daher den verabredeten Ausflug mit ihm nicht machen könne. Seitdem hat — bis zum letzten Sonntag Nachmittag — niemand wieder etwas von ihr gesehen oder gehört. Die Polizei machte natürlich die größten Anstrengungen, die Presse stellte sich in den Dienst der guten Sache, durch die Belohnungen angereizt, machten sich nicht Dutzende, sondern hunderte von Leuten eine kleine Nebenbeschäftigung als Privatdetektiv — alles vergebens. Eine Spur nach der anderen erwies sich als falsch und trügerisch, und alle die aus den verschiedensten Teilen der Stadt oder gar des Landes kommenden Nachrichten, daß Miß Hickman hier oder dort gesehen worden sei, stellten sich als irrtümlich heraus. In der hochgradigen Aufregung, die sich des Publikums damals bemächtigt hatte, wurden die ungeheuerlichsten Behauptungen aufgestellt. Es wurde gesagt, daß zwischen der Verschwundenen und den männlichen Aerzten des Hospitals Differenzen bestanden, die auf der beruflichen Eifersucht der letzteren beruhten. Ja, es gab Leute, die sich nicht scheuten, den Verdacht auszusprechen, daß Miß Hickman von ihren Kollegen auf irgend eine Art bei Seite geschafft worden sei. Es hieß ferner, sie habe eine merkwürdige Vorliebe für die Italiener gehabt und sei oft planlos in dem nicht sehr gut beleumundeten „italienischen Viertel" südlich von Oxford Street umhergewandert. Auch kurz nach ihrem Verschwinden soll sie dort angeblich gesehen worden sein. Der Vater der Verschwundenen selbst stellte die unsinnige Behauptung auf, und zwar in einem Briefe an die Tageszeitungen, daß seine Tochter von den Jesuiten abgefangen sei und wider ihren Willen zurückgehalten würde. Das Merkwürdigste jedoch war, daß nun, da das Publikum durch das Verschwinden jener in weiten Kreisen bekannten Dame einmal aufgeregt worden war, das Verschwinden von so und so vielen anderen Personen bemerkt und in den Vordergrund des Interesses gerückt wurde, um die sich sonst kaum viele Leute gekümmert haben würden, ihre Freunde und Angehörige natürlich ausgenommen. Es trat eine förmliche „Verschwindungsepidemie" in der englischen Hauptstadt auf. Nun ist, gerade zu einer Zeit, in der infolge anderer Vorgänge das öffentliche Interesse zu erlahmen begonnen hat, der Leichnam der Verschwundenen im Richmond Park gefunden worden. Die Finder waren, wie bereits kurz berichtet worden ist, Knabeu, die am Sonntag nachmittag in jenem Gehölz spazieren gingen und Haselnüsse suchten. Der ganze Körper war furchtbar verstümmelt und schon stark in Verwesung übergegangen. Der Kopf lag etwa einen Fuß weit vom Rumpfe entfernt, und das Gesicht war nicht mehr erkenntlich. Man nimmt an, daß es von Ratten zerfressen worden sei. Die Untersuchungen der Aerzte geben der Vermutung Raum, daß Miß Hickman sich selbst die Kehle durchgeschnitten und so Selbstmord begangen habe. Auch Gift sei nicht ganz ausgeschossen, doch muß hierüber die Totenschau Aufklärung verschaffen. Es wird ferner angenommen, daß der Körper schon die ganzen zwei Monate dort gelegen hat, und die Tatsache, daß die Leiche so lange verborgen bleiben konnte, erklärt sich daraus, daß gerade der betreffende Teil des Parkes dem Publikum nicht offen steht, sondern von einem hohen Holzzaun eingefaßt ist. Das Gehölz dient als Wildgehege, und erst vor etwa vierzehn Tagen fand dort eine Jagd statt, ohne daß man gerade an jene Stelle des Terrains gekommen wäre. Immerhin bleibt es zu verwundern, daß keiner von den Spürhunden aufmerksam wurde. Magd. Ztg.

Telegramme.

Berlin, 23. Oktober. Die Nationale Korrespondenz meldet, dem Reichstage werden in der nächsten oder übernächsten Tagung Vorschläge zur Entlastung des Reichsgerichts welche unter der hervorragenden Leitung des Reichsgerichtspräsidenten Gutbrot ausgearbeitet werden, zugehen.

Berlin, 23. Okt. Die Berliner Pol. Korrespondenz hält die Annahme für begründet, wenn die günstige Entwickelung der preußischen Eisenbahnen in der zweiten Jahreshälfte anhalte, werde diese sehr erheblich zur Verminderung des für 1903 vorgesehenen Defizits beitragen.

Berlin, 23. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Kassel: In der Nähe von Witzenhausen wurde ein Invalide überfallen und in die Werra geworfen, sodaß er ertrank.

Berlin, 23. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: In der gestrigen Sitzung der Wiener Gesellschaft für innere Medizin teilte der Berliner Arzt Dr. Feinberg mit, er habe ein einzelliges Lebewesen entdeckt, das er bestimmt für den Erreger der Krebskrankheit halte. In einer Diskussion bestritten die Wiener Bakteriologen dessen Existenz.

Berlin, 23. Okt. Die Vossische Zeitung meldet aus Wien: In den Alpen sind heftige Schneefälle eingetreten. — Aus Tarnapol wird gemeldet, daß ein Lokalbahnzug wegen Schneeverwehungen die Fahrt einstellen mußte. Auch in Bosnien und in Serbien sind große Schneefälle zu verzeichnen.

Berlin, 23. Oktober. Nach einer römischen Depesche hat ein gewisser Dario Campano aus Tivorno ein neues System der drahtlosen Telegraphie erfunden, bei dem die elektrischen Wellen durch die Erde geleitet werden. Dem „Journel Italia" zufolge hat sich eine Gesellschaft zur Ausnutzung der Erfindung gebildet.

Berlin, 23. Okt. Nach einer Depesche der „Vossischen Ztg." aus Rom werden die Gerüchte über den Aussöhnungsplan des Papstes von vatikanischer Seite aus als Versuchsballon bezeichnet.

Berlin, 23. Okt. Der bulgarische Kriegsminister ist nach einer Depesche des Lokalanzeigers aus Sofia gestern in Begleitung des gesamten Generalstabes nach der Grenze abgereist.

Berlin, 23. Okt. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Dover passierten gestern vier weitere Torpedobootzerstörer den Kanal auf der Fahrt von der Ostsee nach Port Arthur.

Budapest, 23. Oktober. Ueber die gestrige Konferenz, die der Finanzminister Lukacs mit anderen Politikern hatte, und über die Stillschweigen bewahrt wird, verlautet, daß der Monarch sehr wesentliche Aenderungen des vom neuner Komitee ausgearbeiteten Militärprogramms verlangt, welches völlig umgestoßen würde. Wie die Voss. Ztg. meldet, erklärt das Komitee, es könne seine meist einstimmig gefaßten Beschlüsse in Bezug auf das Militärprogramm nicht rückgängig machen, ohne einen Sturm des allgemeinen Unwillens gegen sich heraufzubeschwören. Infolgedessen wird das Komitee seine Arbeit wahrscheinlich einstellen. Ueber den neuen Ministerpräsidenten herrscht nach wie vor völliges Dunkel. Von Lukacs wird wohl jetzt keine Rede mehr sein. Die Lage ist also nach den letzten Verhandlungen noch verworrener geworden.

Armentiere, 23. Oktober. Jaures hielt gestern vor mehreren Hunderten Ausständigen auf einem öffentlichen Platze eine Ansprache, in der er die Arbeiter zum Zusammenschluß gegenüber den Arbeitgebern ermutigte und ihnen die Unterstützung ihrer Ansprüche durch die Sozialisten zusicherte. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, welche besagt, daß der Ausstand bis zum äußersten fortgeführt werden soll und welche gegen die Hierhersendung von Truppen Protest erhebt.

Madrid, 23. Oktober. Die Kammer wählte Romero zum Präsidenten.

London, 23. Okt. Der Verband der englischen Grubenarbeiter nahm einen Antrag an, worin die Vorschläge Chamberleins verurteilt werden.

London, 23. Okt. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen Auszüge der gestern in Ealing von Sir Lord Hamilton, früher Sekretär von Indien, gehaltenen Rede. Hamilton protestiert entschieden gegen die von Chamberlain gemachten Erklärungen über die Ursache seiner Demission.

London, 23. Okt. Der Expreßzug Manchester-Leeds entgleiste in einem Tunnel infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Zuge. Die Wagen des Expreßzuges wurden an der Mauer des Tunnels zertrümmert. Man glaubt, daß es sich um eine ungeheure Katastrophe handelt. Einzelheiten fehlen noch.

London, 23. Oktober. Aus Tokio wird berichtet, man glaubt, daß heute eine Versammlung der früheren Staatsmänner stattfinden wird und mißt dieser Versammlung große Bedeutung bei. Es heißt, daß der offizielle Bruch mit Rußland und Japan bevorstehe. Jedenfalls werden Maßnahmen getroffen, um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein. — Der Korrespondent des New-York Herold in Honolulu berichtet, es gehe das Gerücht, daß der Krieg zwischen Rußland und Japan bevorstehe, er teilt jedoch in einer späteren Depesche mit, daß er eine Bestätigung des Gerüchtes nicht habe erlangen können.

Yokohama, 23. Okt. Das Blatt Mainichi erklärte, daß ein neuer Korpsbefehl zur Mobilisierung erlassen worden wäre. Die Regierung dementierte jedoch amtlich diese Nachricht, doch ist man der Ansicht, daß dieses Dementi nur der Form wegen erlassen worden sei, da die Regierung andere Maßregeln hätte treffen können, um die Verbreitung eines solchen Gerüchtes zu bestrafen.

Konstantinopel, 23. Oktober. Die zur Reformierung der Gendarmerie in Mazedonien berufenen belgischen Offiziere sind hier eingetroffen.

New-York, 23. Oktober. Wie die Blätter berichten, glauben die Angehörigen des Millionärs Ward, welcher auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist, daß derselbe im Gebirge von Virginien von Räubern aufgegriffen worden ist, die ihn gefangen halten, um ein schweres Lösegeld zu erpressen. Truppen sind abgegangen, welche alle Pässe, die ins Gebirge führen, besetzt halten.

Zum Trierer Schulstreit.

Berlin, 22. Okt. Aus Trier wird dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet: Die evangelische Oberlehrerin Martin, welche an der hiesigen paritätischen Töchterschule Geschichte und Pädagogik unterrichtete, wurde nach Berlin versetzt. Ihre Stelle ist durch eine Lehrerin des Ursulinenklosters besetzt worden.

Ausstandsbewegung.

Krimmitschau, 23. Okt. In fünf gestern abgehaltenen Versammlungen der streikenden Weber wurde das Streikkomitee beauftragt, Einigungsverhandlungen mit den Fabrikanten einzuleiten.

Hagen, 22. Okt. Am heutigen Geburtstage der Kaiserin, der Protektorin der deutschen Tuberkulosebestrebungen, fand im Beisein des Oberpräsidenten v. d. Recke, Regierungspräsidenten v. Coels u. a. die feierliche Einweihung einer Volksheilstätte statt. Erbauer ist der Märkische Volksheilstätten-Verband, welcher unter dem Vorsitz des Landrats Hartmann zwecks Betreibung der Tuberkulosenbekämpfung sich gebildet hat. Der Präsident des deutschen Generalkomitees, Graf Posadowsky, hatte den Generalsekretär desselben, Prof. Pannwitz, zur Feier entsandt. Die Kaiserin sandte ein Glückwunschtelegramm, worin sie in warmen Worten den Beteiligten dankte. Auch der Ehrenvorsitzende des Zentralkomitees, der Reichskanzler, übermittelte telegraphisch seine Glückwünsche. Die Anstalt ist in landschaftlich herrlicher Gegend nach den neueren Erfahrungen gebaut, und bietet auch Gelegenheit zu ländlicher Beschäftigung der Pfleglinge. Ein durch freiwillige Beiträge gesammelter Fonds von 250 000 Mark ist zur Fürsorge für die Angehörigen der Heilstättenpfleglinge bestimmt.

Essen, 22. Oktober. Leichenfund im D.-Zug. In einem heute vormittag von Dortmund kommenden D.-Zug wurde in einem Coupee erster Klasse die Leiche eines eleganten Mannes im Alter von etwa 22 Jahren gefunden. Anscheinend hat sich der Mann selbst das Leben genommen. Die rechte Schläfe war durchschossen. Der Tote ist etwa 1,70 Meter groß, war bekleidet mit einem tadellosen schwarzen Anzug, und trug Lackschuhe. Die Zähne sind gesund, die Augen blau. Da sich in der Wäsche kein Monogramm befand und der Tote auch keinerlei Papiere bei sich trug, so konnte die Leiche noch nicht identifiziert werden. Sie wurde von der hiesigen Polizei beschlagnahmt. Wie später festgestellt wurde, hatte der Getötete die Monogramme aus der Wäsche geschnitten und überhaupt alles vernichtet, was irgendwie zur Feststellung seiner Persönlichkeit hätte führen können. Man fand bei ihm einen Briefbogen eines Hotels in Minden auf welchem die Worte standen: „Liebe Eltern!" Der Schreiber scheint dann gestört zu sein, denn der Briefbogen war sehr flüchtig zusammengefaltet.

Trier, 22. Okt. Die Sozialdemokraten errangen bei den Gewerbegerichtswahlen zum ersten Male den Sieg über die katholische Arbeiterpartei mit 220 gegen 204 Stimmen.

Konitz, 22. Okt. Verhaftet und in das Justizgefängnis zu Konitz eingeliefert wurde gestern dem „O. T." zufolge auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Konitz der Nachtwächter und Amtsdiener Bergin aus Stegers, der an der am 28. September erfolgten Ermordung des jüdischen Handwerkers Levi aus Warschau mitbeteiligt war. Der Verhaftete ist verheiratet und Vater von acht Kindern.

Hamburg, 22. Okt. Der Bootsmann Dürbaum, der heute morgen den Schauermann Detlef erstach, ist heute vormittag 11 Uhr hier verhaftet worden.

Stuttgart, 22. Okt. In den lothringischen Ortschaften Foulcey und Mouffey ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen.

Budapest, 22. Okt. In Barch im Komitat Somogy wurde heute ein mit Getöse verbundenes Erdbeben in der Richtung von Westen her wahrgenommen, welches schwächer war als das am 11. dss. Mts., verspürte.

Rom, 22. Okt. Von den Ruinen des Portikus der Oktavia stürzte heute infolge heftigen Sturmes ein großer Stein herunter. Infolgedessen verbreitete sich das völlig unbegründete Gerücht, daß das Bauwerk einzustürzen drohe.

Trient, 22. Okt. Die Ortschaft Favrio ist zur Hälfte niedergebrannt.

Briefkasten.

Zwei Streitende. Anfragen: 1. Beim Hochwasser ist Futter auf die Wiese eines anderen Besitzers getrieben; nun weigert sich letzterer, das Material herauszugeben. Ist er dazu berechtigt oder nicht? 2. Kann eine Arbeiterin, welche erst seit 1891 berufsmäßig arbeitet und die im nächsten Jahre 70 Jahre alt wird, alsdann Altersrente beanspruchen? Antworten: ad 1: Die Lösung der Frage hängt davon ab, ob der vorgebliche Eigentümer, dem das Heu fortgeschwommen war, in der Lage ist, den Eigentumsnachweis zu führen. Unter Umständen wird dazu ein Lokaltermin nötig sein. Auch dann wird der Ausgang eines Prozesses noch zweifelhaft sein, namentlich, wenn auf der Fundwiese ebenfalls Futter des Grundstücksbesitzers lagerte. ad 2: Nach § 29[2] des Inv.-Ges. sind zur Erlangung einer Altersrente 1200 Beitragswochen als Wartezeit zu erfüllen. Dabei ist zu bemerken aus § 190 ibd., daß der sonst verlangte Nachweis berufsmäßiger Beschäftigung vor Inkrafttreten des Gesetzes erlassen wird, wenn innerhalb der ersten fünf Jahre, nachdem die Versicherungspflicht für den betreffenden Berufszweig in Kraft getreten ist, eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung von mindestens 200 Wochen bestanden hat. Nach Ihrer Angabe ist die Arbeiterin ununterbrochen beschäftigt gewesen; sie wird folglich die Altersrente erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde. Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8½ Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Herbede.
Sonntag 25. Oktober, 9 Uhr: Pastor van Hoefen ½11 Uhr: Pastor Kracht. ½12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 5½ Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Nun will ich aber endlich Ruhe haben!

Der Husten läßt mich nachts nicht schlafen und tagsüber bin ich so heiser, daß ich kaum sprechen kann. Dabei ist mir die Brust ordentlich eingeengt und auch der Magen will nicht so recht, weil ihm der Tee und all das andere Zeug nicht bekommt. Jetzt nehme ich Fay's ächte Sodener Mineralpastillen, die ich längst hätte kaufen sollen. Die Dinger sollen ja wahre Wunder tun und am Ende ist das doch auch erklärlich, da sie aus Sodener Quellsalzen bestehen. Also bitte, eine Schachtel „Sodener" und da haben Sie 85 Pfg.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „KROONLAND" der „Red Star Linie", in Antwerpen, ist laut Telegramm am 20. Oktbr. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen 13266

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Dr. Stutz und Frau,
Anne-Marie geb. Langer.

Witten, den 22. Okt. 1903.

Ev.-luth. Bürger-Verein.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. starb unser treues Mitglied Herr

Ludw. Tripp.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

13277) **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

13276] **Familie Behler.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 244 des Handelsgesetzes machen wir hierdurch bekannt, daß **Herr Hermann Fischer** in Barmen gestorben ist.

Witten, den 22. Oktober 1903.

Wittener Glashütten Akt.-Ges.

13249] **Der Vorstand: Friemann.**

Bekanntmachung.

Am 21. Oktober d. Js. ist in der Gemeinde Langendreer **Geld gefunden** worden.

Langendreer, den 22. Oktbr. 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Fleisch-Verkauf. 13281

Samstag, den 24. Oktober, von nachmittags 2 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

800-1000 Mk.

auf 2. Hypothek gegen dopp. Sicherheit zu leihen **gesucht.** Offerten u. L. 13204 an die Geschäftsst. erb.



Das Haus, Ruhrstraße 60

ist auf **Abbruch** zu verkaufen. 13250

Wilh. Bockholt.

Meine Besitzung

in **Hombruch-Barop,** Königsstraße Nr. 10, Eckhaus, 2½ Stock hoch, mit 16 Zimmern und nebenstehender Werkstelle u. Stallung, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei günstigen Bedingungen zu kaufen. [13149

Heinrich Sticht,
Kruckel bei Barop.

Laden und Wohnung

von 3–4 Zimmern nebst Pferdestall und groß. Keller mit Wasserleitung und Abfluß, dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, ist am Mai 1904 zu vermieten. Laden und 1 Zimmer kann sofort benutzt werden.

Wolf, Wannen, Hauptstr. 38.

---

1 geräum. Holzschuppen

mit großem Lagerplatz per 1. November zu vermieten. Von wem, sagt die G. des W. T. (13211

Für sofort und später sind wieder bessere

Wohnungen

in jeder Größe zu haben.

Gebr. Grünwald, Architekten,
Bismarckstraße 22. [13270

Schöne II. Etage

von 4 Zimmern in ruhigem Hause an kleine Familie zu vermieten.

13223 Näheres **Breitestr. 113.**

Verziehungshalber eine **schöne Wohnung,** 3 Zimmer, zum 1. Dez. od. 1. Jan an ruhige Familie zu vermieten.

Widenstraße 25.

Ein Hinterhaus

von 3 kleinen Zimmern an ruhige Leute per sofort oder später zu vermieten. Näheres **Wiesenstr. 17.**

Per sofort oder 1. November

möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres

13257] **Ruhrstraße 22 II, l.**

Ein anständiger jung. Mann erhält

Kost und Logis.

13283) **Augustastraße 15.**

Mehr. junge Leute erhalten

ganze oder halbe Kost.

13265] **Kirchhofstr. 26, 2. St. links.**

Heute Morgen 2¼ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Tripp

im Alter von beinahe 63 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Dortmund, Berlin und Potsdam, 21. Okt. 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Oktbr. 4½ Uhr nachmittags vom Diakonissenhause aus statt.

Allen Denen, welche aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, diene dieses als solche. [13248



Heute früh entschlief sanft unser guter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Grossvater

der Rentner

Heinr. Wilh. Baack

im 84. Lebensjahre. — Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Baack, Gutsbesitzer.
Emilie Beukenberg, geb. **Baack.**
Emmeline Baack, geb. **Kohlleppel.**
Wilhelm Beukenberg, Generaldirektor
und 3 Enkelkinder.

Werne und Dortmund, den 21. Oktober 1903.

Bez. Arnsberg. [13262

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 24. ds. Mts., nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause nach dem Friedhofe in Lütgendortmund statt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Ingenieur und Bergschullehrer **Oskar Speer** in Bochum als Sachverständiger zur Prüfung von Aufzügen (Fahrstühlen) für den Stadtkreis Witten ernannt worden ist.

Anträge auf Abnahme von Aufzügen sind gemäß § 31 der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 20. Februar 1900 bei demselben einzureichen.

Ueber die dem Sachverständigen für die vorzunehmenden Untersuchungen von Aufzügen und Prüfungen von Aufzugsführern zustehenden Entschädigungen ist auf Grund des § 33 der vorbezeichneten Polizeiverordnung nach Anhörung des Magistrats hierselbst ein Gebühren-Verzeichnis für den Stadtkreis Witten festgesetzt worden, welches im städtischen Hochbauamte — Nordstraße Nr. 19 — eingesehen werden kann.

Witten, den 17. Oktober 1903.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. **Haarmann.**

Herbst-Kontrollversammlungen 1903.

Zu den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Landwehrbezirk Hagen haben zu erscheinen:

1. **Sämtliche Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Militärbeamte der Reserve.** Anzug: Kleiner Dienstanzug: **Waffen- bezw. Ueberrock, lange Hose, Mütze.**
2. **Nachstehende Mannschaften:** Sämtliche Reservisten, Dispositionsurlauber, Halb- und zeitig Ganzinvaliden der Reserve, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften; ferner diejenigen Wehrleute 1. Aufgebots, einschl. Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 eingetreten sind.

Die Kontroll-Versammlungen finden statt:

Für die Mannschaften:

Aus dem Amte Bommern in Bommern im Saale des Wirts **Brinkhoff** Montag, den 2. November 1903, nachmittags 2 Uhr: Sämtliche Mannschaften.

Aus den Gemeinden Wengern und **Esborn** in Wengern im Saale des Wirts **Steffen** Montag, den 2. November 1903, nachmitt. 4 Uhr: Sämtliche Mannschaften.

Aus dem Amte Wetter ausschließlich der Gemeinde Ende in Wetter im Saale des Wirts **Sticht** Dienstag, den 3. November 1903, nachmittags 1½ Uhr: Sämtliche Mannschaften.

Aus den Gemeinden Asbeck, Berge, Grundschöttel, Silschede und **Volmarstein** in Volmarstein im Saale des Wirts **Wehberg** Dienstag den 3. November 1903, nachm. 4 Uhr: Sämtliche Mannschaften.

Diejenigen Mannschaften aller Jahresklassen, welche sich der militärischen Kontrolle entziehen und über deren Militärverhältnis durch Ueberführung zum Landsturm usw. noch nicht endgültig entschieden ist, werden hierdurch ausdrücklich aufgefordert, sich zur Kontrollversammlung ihres zeitigen Aufenthaltsortes zu gestellen.

Bestimmungen für die Kontrollversammlungen.

1. Die Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen. Neue Militärpapiere sind daher rechtzeitig beim Bezirksfeldwebel zu beantragen.
2. Vor Beginn der Kontrollversammlungen sind Schirme, Stöcke, Pfeifen, Zigarren usw. wegzulegen.
3. Nichterscheinen oder Zuspätkommen zur Kontrollversammlung wird bestraft.
4. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind rechtzeitig schriftlich oder mündlich beim Bezirksfeldwebel anzubringen. Dieselben können nur ausnahmsweise Berücksichtigung finden.
5. Die zu den Kontrollversammlungen einberufenen Mannschaften stehen für den ganzen Tag derselben unter den Militärgesetzen.
6. Bei etwaigem Verlust der Kriegsbeorderung oder Paßnotiz haben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ungesäumt Neuausfertigung beim Bezirksfeldwebel zu beantragen.
7. Sollte Jemand über vorstehende Bekanntmachung noch irgend im Zweifel sein, so hat er sich sofort an seinen Bezirksfeldwebel um Aufklärung zu wenden.

Hagen, den 15. Oktober 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

Mehrere tüchtige Schneider

gesucht. **W. Rose & Co.,** Witten,
13284 **Bismarckstraße.**

Wohnung

von 2–3 Zimmern, in der Nähe v. Langendreer zu mieten gesucht.

13254 **Volkmann,** Breitestr. 82

Gut möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 1. Nov. an bess. Herrn zu vermiet. Wo, sagt die Gesch. des Witt Tagebl. (12834

Sofort zwei zuverlässige

Pflasterer

gesucht. Von wem, sagt die Gschft. des Wittener Tagebl. (13203

Ein Bäckergehülfe

auf sofort gesucht. [13071

Carl Teich, Langendreerholz, Wittenerstraße 56.

Schinken,

westfäl. Rundschnitt, trockene Winterware, **von 8—20 Pfd. schwer,**

kleine Schinken

ohne Knochen von 5—10 Pfund schwer, empfiehlt

Fr. Wirth,

13194) Hauptstraße 10.



Täglich **Prima frisches**

Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (12362

Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Emmerling's **Kinder-Nähr-Zwieback.**

Bitte, versuchen Sie

ist unerreicht.

Aerztlich empfohlen! Vielfach prämiirt!

Fördert die Verdauung, wirkt knochenbildend!

Kindern vom ersten Tage an zuträglich.

Zu haben in allen **Kolonialwaren-** und **Drogenhandlungen, Konsum-Geschäften** und **Apotheken.** 10361

Eier,

westfäl. frische, pr. Dutzend **80** Pf., kleine „ „ **75** „

jede Woche neue Sendung, empfiehlt

Fr. Wirth,

13193) Hauptstraße 10.

Vom Militär entl. **tüchtiger**

Kaufmann,

der 7½ Jahr a. d. Bureau e. grß. Fabrik (Spinn., Web., Druck- und Färberei) tätig war, in allen Kontorarbeiten durchaus vertraut, sucht, gestützt auf gutes Zeugnis pr. sofort oder später Stellung. Schriftl. Off. u. F. D. 13253 an die Gschft. des W. T.

Accumulatoren-Monteure

nur erste Kräfte, in dauernde Stellung bei hohem Lohn per sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an die Geschft. des Witt. Tagebl. unter B. M. 13247.

Tüchtige Maurer

gesucht. (13226

Konrad Völpert,
Bachstraße 5.

Laufbursche

für sofort gesucht. 13237

Märk. Druckerei u. Verlagsanstalt Aug. Pott, Ruhrstraße 37.

Suche per sofort einen

Laufburschen.

Albert Löwenstein,

13263] **Bahnhofstr. 41.**

Zwei Putzmacherinnen

suchen zum 15. November Stellung. Offerten unter G. M. 13280 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt erbeten.

Ein Mädchen oder Frau

auf sofort für einige Tage zur Aushülfe **gesucht.** [13285

Wiesenstraße 19, 1 Tr.

Aelteres Mädchen

oder alleinstehende Frau als Haushälterin gesucht. Zu erfr. in der Geschft. des Witt. Tageblatt. 13279

Suche für den 1. November ein ordentliches **Mädchen.** Zu erfragen in der Geschäftsst. des Wittener Tageblatt. 13274

Ein braves, tüchtiges

Mädchen

auf sofort **gesucht.** [131 8

Ein sauberes Mädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht.

Frau Bergassessor **Stockfleth,**
13201) Körnerstraße 21.

Prop. Morgenmädchen

sofort **gesucht.**

13264] Unt. Herbederstraße 222.

Witten-Ost.

Behufs Gründung eines **patriot. Bürgervereins** werden die Interessenten gebeten, **Samstag, den 24. Oktober,** abends 8½ Uhr, beim Wirt **Wilh. Pferdekämper,** Pferdebachstraße 13, sich einzufinden.

13244 **Die Einberufer.**

Hyazinthen-Zwiebel-Gläser

empfiehlt billigst

Fr. Herrmann.

Kranken-

Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** und **Massage.**

Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Flechtenkranke.

Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Kein Medizinhandel!) **Rolle Altona.** (a. Elbe), Gr. Bergstrasse 158. 13114

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen für die **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten 2467

Karbolteerschwefel-Seife,

Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frkf. a. M.** Vorr. 50 Pfg. per Stück bei **F. W. Reuter,** Parfümerie.

Strassburger Lose à 1 M.

11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung sicher 14. November 1903.

Kleine Loszahl!

1200 Gew. i. W. **M. 39000**

Hauptgew. M. **10000**

In Baar Geld werden die 1130 letzten Gew. mit **90%** und die 31 ersten Gew. mit **75%** garantirt

u. empfiehlt Lose J. Stürmer

General-Agentur Strassburg i. Els.

W. Eckardt, C. L. Krüger. — Carl Reinhold, L. Hansebühl.



Musche's Arnica-Haar-Oel

ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, naturglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen. **Flacons à 50 u. 75 Pfg.** Allein echt bei Wilh. Hch. Köster, Drogerie, Bhfstr

---

Die **Frau**

welche die Schuhe öfters mit **Krebs-Fett** behandelt, wird die Erfahrung machen, daß dieselben viel länger halten, als wenn solche immer nur gewichst werden.

Ein heller



Dr. Oetker's verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Günstigste Gelegenheit.

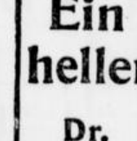
Zweifarbt. Eichen-Schlafzimmer-Einricht., gediegene, moderne Möbel, engl. Styl, sind von einer Kunsttischlerei auf dem Lande zu dem spottbill. Preise von 370 M. pro Einricht. zu **kaufen.** Jede Einricht. best. aus 2 gr. Bettladen, 1 gr. 2tür. Kleiderschrank, 1 Waschtoilette m. weiß. Marmorpl., Spiegelaufs. mit Kacheln u. Facettespiegel, 2 Nachtkonsol. m. weiß. Marmorpl., 2 schöne Handtuchständ. Die Möbel steh. noch in d. Werkst. u. könn. nur besond. Umstände weg. zu diesem enorm bill. Preise verkauft werden. Zeichn. u. weit. Angaben werden sof. auf Anfr. u. M. B. 761 an das **Zentr.-Zeitungs-Bureau,** Münster i. W., versandt. **Eile!** [13251

Wegen Krankheit und verzugshalber stehen noch

einige Hausgeräte

zu verkaufen. Zu erfragen

13256] **Sprockhövelerstr. Nr. 7.**



Kaufe manse und milchgebende Ziegen z. höchst. Preisen, wenn, erford. a. pr. Postkarte

Wilh. Offerhaus,
Wullenstraße 81.

Briefpapier,

Mäppchen,

5 Bogen und 5 Couverts 10 Pfg.
10 Bogen und 10 Couverts 20 Pfg.

C. L. Krüger.

Stadtmissionshaus Witten,

Kirchhofstraße 124.

Evangelisations-Versammlungen

von heute bis Sonntag, 25. Oktober.

Redner: Mission. **Borching,** Ostafrika, Prediger **Sprenger,** Mülheim-Rh.

Anfang 8½ Uhr. [13168

Panorama,

Hauptstraße 121 (Hotel Stadt Witten)

Diese Woche:

Der schöne Rhein

von Mainz bis Köln.

Täglich geöffnet von 10—10 Uhr.
Entree 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.
5 Reisen 1 Mk. 13019

Artillerie-Verein.

Samstag, d. 24. Oktober, abends 8 Uhr:

Versammlung

i. Vereinslokal (Hotel zum Adler).

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Nachdem **Kommers mit Damen.**

13278) **Der Vorstand.**

Reservisten, welche dem Verein vor dem 1. Januar beitreten, zahlen kein Eintrittsgeld.

Verein ehem. 131er

von Witten und Umgegend.

Sonntag, den 25. Okt., nachmittags 4 Uhr, im Lokale d. Hrn. **Fr. Bosch** am Wilhelmsplatz:

Monats-Versammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

13252) **Der Vorstand.**

Knappen-Verein

Glückauf Germania Witten

Sonntag, den 25. ds. Mts., nachmitt. 4½ Uhr

im Vereinslokale bei **Otto Hanebeck** im Röhrchen.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Fest-Angelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine zweite nach § 32 des Vereinsstatuts um 5 Uhr statt.

13275) **D. O.**

Männ.-G.-V. „Sängerbund" Bommern.

Sonntag, den 25. ds. Monats, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale,

wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. [13243

Der Vorstand.

Ehem. 98er.

Sonntag, den 25. ds. Mts., abends 7 Uhr:

Letzte Versammlung

vor dem **Dortmunder Kommerse** b. Kameraden **Brüggerhoff,** Widenstraße 47.

(Empfangnahme der Festbücher.)

Männ.-G.-V. „Alpengruss" Sonnenschein.

Das diesjährige

Herbst-Kränzchen

findet **Sonntag, den 25. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr anfangend, im Vereinslokale **Rich. Brinkmann,** Sonnenschein, statt.

Entree für Nichtmitglieder 50 Pf. Damen frei.

Es ladet ergebenst ein

13240) **Der Vorstand.**

Eine gold. Damenuhr verloren. 13282

Wiederbringer erhält gute Belohnung. Breitestraße 32, III

Marktpreise.

Witten, 22. Oktober 1903.

Weizen	100 Kilogr.	. . .	15,50
Roggen	dto.	. . .	13,50
Gerste	dto.	. . .	12,00
Hafer	dto.	. . .	14,00
Kartoffeln	dto.	. . .	5,50
Butter	½ Kilogr.	. . .	1.10

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Konditorei und Bäckerei

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu liefern und halte mich den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

13208 **Hermann Bohns,**
Steinstrasse 22.

☞ **Stuten zum Mitbacken** werden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag bis Mittags 1 Uhr angenommen.

Die von Versteigerungen erübrigten Pfandstücke, wie:

Ueberzieher, Paletots, Anzüge, Hosen, Westen, Kleider 2c.

sind in meinem Geschäftslokale billig zu kaufen. 12885

Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff, Witten.
Eingang Gerberstraße.

Evangelischer Bund.

Die diesjährige

Provinzial-Versammlung des Evang. Bundes

wird **am Sonntag, den 25.** und **Montag, den 26. Oktober** in **Witten** abgehalten werden.

Wir laden alle Evangelische herzlichst dazu ein in der Ueberzeugung, daß **dringender** und **zwingender** als nie zuvor ein einmütiger und tatkräftiger Zusammenschluß aller derer in unsern Tagen notwendig ist, die unserm Volk die Segnungen der Reformation ungeschmälert als die wahren Grundlagen seiner Kraft und Größe, wie seiner besonderen Bestimmung im Ganzen des Reiches Gottes auf Erden erhalten wissen wollen.

Am Sonntag, den 25. Oktober wird in der Gedächtniskirche ein **Festgottesdienst** abgehalten werden und zwar vormittags 10½ Uhr. Festprediger ist Herr Pfr. **Graeve** aus Minden. Am Nachmittage, 4 Uhr, wird die **Festversammlung** im Ev. Gemeindehause beginnen. Im Mittelpunkt dieser Festversammlung stehen die Vorträge des Herrn P. Lic. theol. **Schnapp** Dortmund und P. Lic. theol. **Bräunlich**-Halle a. d. S., des Generalsekretärs des Evang. Bundes. Ersterer hat sich das Thema gewählt: „Der Evangelische Bund — ein treuer Wächter und Warner in der Not der Zeit"; letzterer wird reden über „Das Ringen des Evangeliums um den Sieg in der deutschen Ostmark".

Der Wittener Zweigverein des Evang. Bundes hofft, daß unsre evangelischen Mitbürger an diesen Veranstaltungen zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins regen Anteil nehmen werden.

Um den von auswärts kommenden Gästen ein Zeichen freundlichen Willkommens in unsrer Stadt zu bieten, bitten wir, **die Häuser durch Fahnen und Flaggen zu schmücken!**

Der Vorstand des Westfälischen Hauptvereins.
Der Festausschuss in Witten.

Schuhmacherartikel. **Sohl- und Oberleder.** Schäfte.

Verkauf
des
Balhorn'schen Lagers
zu jedem annehmbaren Preise.

Oberstraße 4.

Echten Emmenthaler
Schweizerkäse
per Pfd. nur 85 Pfg. [13218

A. Welge, Witten,
Ruhrstraße 16a, Bahnhofstr. 29, Hauptstr. 41.



Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Mischung zu M.	1.80	Mischung zu M.	1.—
Mischung zu „	1.60	Mischung zu „	0.90
Mischung zu „	1.50	Mischung zu „	0.85
Mischung zu „	1.40	Mischung zu „	0.80
Mischung zu „	1.30	Mischung zu „	0.70
Mischung zu „	1.20	Mischung zu „	0.65

Roh-Kaffee von M. 0.70 bis 1.50 d. Pfd.

Thee neuer Ernte in der Preislage von M. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— d. Pfd. lose u. in Paketen. **Caces und Biscuits** in stets frischer Ware von M. 0.40 bis M. 2.— d. Pfund.

Cacao M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, 2.40 das Pfund. **Chokolade** Haushaltungs-Chokolade M. 1.—, Abfälle-Chokolade M. 0.80 d. Pfund. Tafel-Chokolade, Tafel 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40 Pf.

Direkt aus der Fabrik zu Fabrikpreisen.

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Witten, Bahnhofstr. 6, Ecke am Markt. 12967

Achtung!

Von heute an besuchen wir den Wittener Markt nicht mehr. Unser Brot ist nunmehr täglich frisch zu haben bei

Herrn Wilh. Hummrich, Hauptstr. 7.

Hagen, den 22. Oktober 1903. [13261

Hagener Brotfabrik
Haarmann & Kaiser.

Gelegenheitskauf.

Boxkalw-Damen-Knopf- und Schnürstiefel Mk. 8,50
Chevreaux-Damen-Knopf- und Schnürstiefel Mk. 7,90

Alle anderen Artikel außergewöhnlich billig. [13242

Hartmann's Schuhlager
☞ Johannisstraße 43. ☜
Elegante Anfertigung nach Maß auf eigener Werkstatt.

Landtagswahl.

Nationalliberale Partei.

Zu dem am **Samstag, den 24. d. M., abends 7½ Uhr,** im Saale des Wirts **Sandkühler** zu Bommern stattfindenden **Vortrage** des Herrn Dr. jur. **Cremer** aus Hagen, zur Aufstellung der Wahlmänner usw. werden die Mitglieder und Freunde der Partei ergebenst eingeladen.

13230] **Der nationalliberale Wahl-Verein.**

Witten — Borgmann's Saal.
Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Oktbr.



☞ **Nur 2** ☜
Humoristische Abende
Wilh. Eyle's altrenommirter
Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger.
Direktion: **Eyle-Schmidt.**
Gesellschaft gegründet 1863. **Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands!!**
Neueste streng decente Familien-Programme!!
Billette im Vorverkauf à 80 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn **Krüger,** Bahnhofstr., sowie in d. Cig.-Handl. d. Herren **Pfannschilling,** Bahnh.- u. Breddestr.-Ecke, Filiale Ruhrst., sowie **Eckhardt,** Bahnhofstr. 61 und **Filiale** Bhfstr. 67.
Kassenpreis: Saal 1 Mk., Gallerie 50 Pf.
Anfang Sonntag 8 Uhr, Montag 8¼ Uhr.
In Witten beliebteste Gesellschaft. [13195



Tilsiter Käse

Pfund nur **38 Pf.**

A. Welge,
Witten, Ruhrstr. 16a,
Bahnhofstrasse 29,
Hauptstrasse 41.

Kameradschaftl. „Sängerbund" Witten.

Samstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr:

Winterfest

— im **Borgmann'schen** Saale. —

Entree für Fremde im Vorverkauf 0,50 Mk., an der Kasse 0,75 Mk. Es ladet freundlichst ein

13269] **Der Vorstand.**

Krankenkasse der vereinigten Handwerker-Gesellen und Lehrlinge der Stadt Witten.

General-Versammlung

am Sonntag, den 25. Oktober curr., nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Herrn **Hesse,** Hauptstraße Nr. 65.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
2. Neu- bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Statutänderung gemäß Kranken-Versich.-Ges. vom 25. Mai 1903.

Witten, den 21. Oktober 1903. [13160

Der Vorstand.

O. Martin, Witten,

jetzt **Steinstr. 3,** neben **Kaufhaus Wolff,**
empfiehlt

Prima Sohl- und Oberleder,

Sohlleder-Ausschnitt, sowie
Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Nähmaschinennadeln aller Systeme, sowie **Oel, Riemen** 2c.

Stets große Auswahl in prima Markttaschen.

Theaterverein „Heiterkeit", Heven

begeht
am Sonntag, den 25. Oktober cr.,
im großen Saale des Herrn **A. Finkensiep** sein

I. Stiftungs-Fest

bestehend in
Konzert, Theater und Ball,
unter gütiger Mitwirkung mehrerer auswärtiger preisgekrönter Vereine.
Zur Aufführung gelangt vom festgebenden Verein auf vielseitigen Wunsch:

„Der Raubmörder".

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. beim Vereinswirt A. Finkensiep, sowie sämtlichen Mitgliedern, an der Kasse 75 Pfg., Damen zum Konzert und Theater 25 Pfg. Ball Damen frei.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand. Das Festkomitee.

NB. Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens
13267) **A. Finkensiep,** Wirt.

Kirchen-Chor

der evang.-luth. Kreuzgemeinde Witten.

Sonntag, den 1. November cr., nachmitt. 6 Uhr,
veranstaltet obiger Chor in der renovierten Kirche eine

Geistliche Musikaufführung

unter gütiger Mitwirkung der Herren
J. Ebing, Musiklehrer an der höheren Mädchenschule und Chor-Dirigent aus Essen (Orgel).
R. Grothe, Hagen (Violoncell).
H. Dittmar, Witten (Violine).

Der Reinertrag wird dem Orgel- und Baufonds überwiesen. Eintrittskarten à 50 Pfg. sind bei den Mitgliedern des Chors, sowie beim Küster **Fuhr** zu haben.

13245] **Der Vorstand.**

Pianos, Flügel.

Reichhaltige Auswahl.
Mässige Preise.
Katalog gratis und franko.
Fernsprecher 1666.

Richard Ibach
Stammhaus. Geschäft 1794 gegründet.
Barmen, Allee 212/14.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen
Inhaber der Königl. preuss. Staatsmedaille für hervorragend gewerbliche Leistungen.

Harmoniums.

Landwirtschaftl. Literatur!

Soeben erschien:

Thaer-Bibliothek:

Albert F., Konservirung der Futterpflanzen . . .	Mk.	2,50
Bode, Gärtnerische Betriebslehre	„	2,50
Clausen Dr. H., Futter-Ersatzzahlen	„	1,—
Landwirtschaftlicher Notizkalender (Bagel) . .	„	1,20
Menzel & von Lengerke's Landwirtschaftlicher Notizkalender . . . . . Leinen	„	2,50
Leder	„	3,—

Vorrätig bei **C. L. Krüger,**
Buchhandlung.